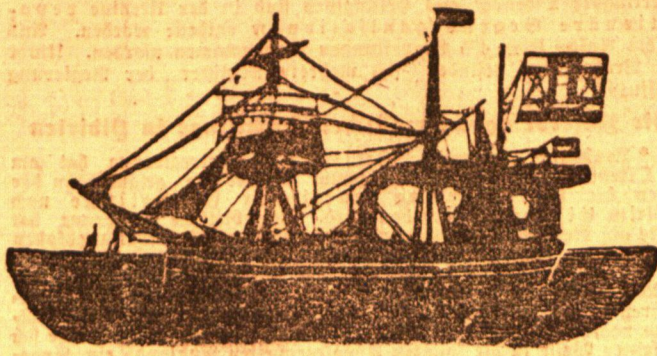


Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Bierteljährlicher Abonnementspreis
bränummerando 16 M. 50 Pf., mit Botenlohn 18 M.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 M. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzt eingelangter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne
Spaltenbreite von Abonnenten mit 1 M.
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 M. berechnet.
Reklamen für die Zeit 3,50 M. Auswärtige 4,50 M. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzbedingungen 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwasiger Rabatt kann im Konkursfälle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann
beweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für
Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

zum Rücktritt der preußischen Regierung

Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.) Durch den Rücktritt
der Regierung ist in Preußen eine völlig ungeklärte Lage
entstanden. Die Fraktionen sind bisher noch nicht zusammengetreten,
ein Teil ihrer Führer von Berlin abwesend ist. Wahrscheinlich
wird der Landtag am Donnerstag vertagt werden, um den
neuen Zeit zu Beratungen zu geben. Es ist jedenfalls ausge-
sprochen, daß die Wahl des Ministerpräsidenten schon am Donner-
stag erfolgt. Am meisten genannt werden die Namen Stegerwald
und Braun.

Berlin, 2. November. (Tel.) In einer Unterredung mit
dem Ministerpräsidenten Stegerwald zur Regierungskrise u. a.:
Grund der preußischen Verfassung wird die gegenwärtige Re-
gierung als Geschäftsmannschaft einstweilen auf ihrem
Platz bleiben. Ueber meine weiteren persönlichen Absichten kann
ich nichts sagen. Am Donnerstag tritt der Landtag wieder zu-
sammen und erst die Besprechung mit den Fraktionen werden eine
Lösung der Lage herbeiführen können. Ich bin der Ansicht, daß die
gegenwärtige Regierung auf breiter Grundlage als notwendig
ist. — Die preußische Regierungskrise wird von den Blättern auf
den Reichstag zurückgeführt. Die Besprechungen über die
Koalition in Preußen hätten bereits zu einer weitgehenden
Lösung geführt, als der Verlauf der Krise im Reich neue
Schwierigkeiten geschaffen habe. Die Sozialdemokraten haben
den Verhaltens der Volkspartei bei der Regierungskrise im
Reich erklärt, daß sie zur Zeit mit der Volkspartei nicht zusam-
menarbeiten können. Gleichzeitig haben sie laut „Tageblatt“ und „Volk-
wacht“, eine verstärkte Opposition gegen das Kabinett Steger-
wald angekündigt und auch durchblicken lassen, daß sie darüber hin-
weggehendensfalls zu den Mitteln der Obstruktion greifen würden.
Die gegenwärtige Regierung zu kritisieren. Aus dieser Situation
in die die Demokraten gestern die Konsequenzen gezogen und ihre
Mandate aus dem Kabinett abgerufen.

Der demokratische Beschluß

Berlin, 1. November. Der Amtliche Preussische Pressedienst
berichtet: Das preussische Staatsministerium hat dem
Ministerpräsidenten des Landtages seinen Rücktritt angezeigt.
Das Staatsministerium ist zu diesem Entschluß gelangt, nachdem alle
Versuche des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des Kabi-
netts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite
Stützen des preussischen Volkes stützt, fehlgeschlagen sind. Zu-
trägt der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die
die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet
dem Wunsch, stetige und gesicherte Regierungsverhältnisse in
Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtag die
Bewegungsfreiheit zurückgeben.

Ministerpräsident Stegerwald erhielt heute Kenntnis von dem
Rücktritt der Landtagsfraktion der Deutsch-Demo-
kratischen Partei: „Nach der veränderten politischen Lage er-
scheint uns die jetzige Zweiparteienregierung nicht länger haltbar.
Bisherige Versuche, zu einer Verbreiterung der Regierungsbil-
dung zu gelangen, müssen wir leider als gescheitert betrachten.
Freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu
finden, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung zurück.“
Es ist anzunehmen, daß dieser Beschluß maßgebend für die Ent-
scheidungen der preussischen Regierung gewesen ist.

Reichsregierung und preussische Kabinettskrise

Berlin, 2. November. (Tel.) Laut „B. Z. am Mittag“ ist
Kanzler Brüning heute früh aus Baden nach Berlin zurück-
gekehrt. Um 10 1/2 Uhr begann unter dem Vorsitz des Reichskanzlers
das Kabinettsrat, in dem die oberste Reichsbehörde und die
preussische Kabinettskrise zur Sprache kamen. Heute abend trifft Land-
tagspräsident Leinert aus Hannover hier ein, um die Verhand-
lungen über die neue Koalitionsbildung zu leiten.
Am 12 Uhr tritt der Landtag des Landtages zusammen.

Die Entthronung des Hauses Habsburg

Budapest, 2. November. (Priv.-Tel.) Der Ministerrat nahm
heute das Gesetz über die Entthronung des Hauses Habsburg
an.
Wien, 2. November. (Priv.-Tel.) Wir erfahren von zu-
verlässiger Seite, daß der Vorkriegsminister im Einvernehmen mit
der luxemburgischen Regierung dem Großherzog Karl und den in
Luxemburg befindlichen Mitgliedern des Hauses Habsburg in Luxem-
burg als künftigen Wohnort anzuweisen wird. Die Durchreise von der
Schweiz nach Luxemburg erfolgt durch Frankreich.

Für Abschaffung aller Habsburger

Paris, 1. November. (Tel.) Die Botschafterkonferenz
in Budapest Schritte getan wurden, um die Ab-
schaffung aller Habsburger zu verlangen.
Das Gesolge Karls und die in der Schweiz weilenden Mitglieder
des Hauses Habsburg sollen in Luxemburg untergebracht werden.
Der ungarische Ministerrat nahm das Gesetz über die Entthronung
Karls an.
Die englisch-irischen Verhandlungen sind in ein ernstes Stadium
getreten.
Lloyd George wird voraussichtlich nicht an der Abrüstungskonferenz
teilnehmen.
In Berlin wurden zwei Mörder des früheren preussischen Minister-
präsidenten Tappert verurteilt; den größten Teil der Besatzung von
24 Millionen Mark erhält die Berliner Polizei.

Die Tschecho-Slowakei betrachtet den Konflikt als beigelegt

Paris, 2. November. (Tel.) Der tschechoslowakische Minister-
präsident Beneš hat am „Matin“ ein Telegramm gerichtet,
in dem er erklärte, die Tschecho-Slowakei verfolge eine Friede-
politik und versuche alles zu tun, um einen bewaffneten
Konflikt zu vermeiden. Von Anfang an sei man entschlossen ge-
wesen, im Einverständnis mit den großen Mächten zu handeln,
man auf die Gefahr hätte hinweisen müssen, die vielleicht größer
gewesen wäre, als man in Paris, London und Rom gedacht habe.
In diesem Tage betrachte Beneš den Konflikt als beigelegt.

Polen will der Kleinen Entente beitreten

Prag, 1. November. Die „Tagespost“ meldet aus Belgrad:
Der polnische Gesandte ist zu der Erklärung ermächtigt, daß
die polnische Regierung bereit ist, die Kleine Entente gegen die Re-
stauration der Habsburger zu unterstützen und der Kleinen
Entente beizutreten, da deren Interessen mit denen Polens
eng verbunden seien.

Die Kosten der Entente-Besatzung Danzigs

Danzig, 2. November. (Priv.-Tel.) Beim Senat der Freien
Stadt Danzig ist jetzt die Rechnung eingelaufen über die Kosten,
die die neunmonatige Besatzung im vergangenen Jahre
durch Engländer und Franzosen verursacht hat. Der Betrag schwankt
zwischen 160 und 200 Millionen. Zur Deckung dieser Kosten soll
Danzig nach dem Beschluß des Rates des Völkerbundes nur zum Teil
herangezogen werden.

Lloyd George geht nicht nach Washington

London, 2. November. (Tel.) „Daily Chronicle“ berichtet,
daß Lloyd George seinen Platz auf der „Aquitania“, die am
Sonnabend nach Amerika abgeht, abbestellt hat.

Der amerikanische Abrüstungsvorschlag

Paris, 2. November. (Tel.) „Stephan Lauanne“ meldet dem
„Matin“: Drei amerikanische Delegierte für die Konferenz in
Washington hätten gestern endgültig dem Generalstab der
Marine und den Marineattachés das Programm über die
Herabsetzung der Seerüstungen, welche Amerika der
Konferenz unterbreiten werde, vorgelegt. Es betrafte nicht nur auf
die Beschränkung der im Bau befindlichen Schiffe, sondern befaßte sich
auch mit den Marinebasen, den Küstenbestimmungen, der Frage der
Häfen, der Frage der Umgestaltung der Handelsmarine und der
Kriegsmarine. Nach Blättermeldungen aus Washington schreibt die
offizielle „Washington Post“: Jede Erörterung über die Ein-
schränkung der Rüstungen sei unmöglich, wenn nicht vorher die
englisch-japanische Allianz aufgelöst werde. Wenn
man sich darin einigt, daß jede Flotte eine gewisse Stärke nicht über-
schreiten dürfe, so geschähe dies natürlich nur unter der ausdrück-
lichen Bedingung, daß zwei Flotten nicht auf Grund einer Allianz
sich vereinigen, andernfalls würde das Verhältnis sofort umgestoßen
und eine Flotte, die ihre Flotte herabsetzen würde, würde sich der
Gefahr aussetzen, von den zwei anderen Flotten angegriffen zu
werden.

Washington, 1. November.

Der beratende Ausschuss
der amerikanischen Delegation für die Abrüstungskonferenz
wird aus 21 Personen bestehen, darunter befinden sich Hoover,
General Pershing und der Staatssekretär Fletcher, Admiral Rodgers
Somers und der Präsident des Ausschusses für auswärtige Ange-
legenheiten Porter.

Kritisches Stadium der Irlandfrage

London, 1. November. (Tel.) Gestern vormittag wurde eine
Sitzung des Ausschusses der irischen Konferenz abgehalten. In
Regierungskreisen wird erklärt, daß die englisch-irischen Verhand-
lungen während der letzten 24 Stunden ein äußerst ernstes
Stadium erreicht hätten. Wie weiter gemeldet wird, würden bei
einem Abbruch der Verhandlungen neue Wahlen vorgenommen
werden. Lloyd George soll alle Hoffnungen aufgegeben haben, am
nächsten Freitag nach Washington reisen zu können.
Demgegenüber berichten die „Times“, die Stimmung sowohl in
den Sinnfeinern als auch in den Regierungskreisen sei für die Aus-
sicht der irischen Konferenz wieder hoffnungsvoller. Laut
„Daily Mail“ sucht die Konferenz jetzt eine Lösung auf einer ganz
Irland umfassenden Grundlage.

Die Typhusepidemie in Polen

Berlin, 1. November. Aus Polen kommen ungünstige Nach-
richten über eine ansehnliche Verbreitung, die die Typhusepi-
demie in Galizien und in Kongarepolen genommen
hat. Von April bis September sollen nicht weniger als 122 634 Fälle
konstatiert worden sein. Der Grund für diese außerordentliche Ver-
breitung wird in der Hauptache auf das Fehlen von Medikamenten
und hygienischen Einrichtungen zurückgeführt.

Für eilige Leser

Die gegenwärtige preussische Regierung wird einstweilen als Ge-
schäftsmannschaft vorläufig auf ihrem Posten bleiben.
Die Botschafterkonferenz beschloß, die Abschaffung aller Habsburger
zu verlangen.
Das Gesolge Karls und die in der Schweiz weilenden Mitglieder
des Hauses Habsburg sollen in Luxemburg untergebracht werden.
Der ungarische Ministerrat nahm das Gesetz über die Entthronung
Karls an.
Die englisch-irischen Verhandlungen sind in ein ernstes Stadium
getreten.
Lloyd George wird voraussichtlich nicht an der Abrüstungskonferenz
teilnehmen.
In Berlin wurden zwei Mörder des früheren preussischen Minister-
präsidenten Tappert verurteilt; den größten Teil der Besatzung von
24 Millionen Mark erhält die Berliner Polizei.

Vor neuen Kämpfen

(Von unserem Berliner Vertreter)

Die Entscheidung über Oberschlesien und die sich daraus er-
gebende Regierungskrise hat vorübergehend manches wichtige Pro-
blem in den Hintergrund gedrängt. Alle innerpolitischen Vorgänge
stehen — und das ist ja bei einer so einschneidenden Entscheidung
durchaus begreiflich — juristisch hinter der Frage, wie diesem neuen
Diktat zu begegnen sei. Die Entscheidung ist gefallen, das neue
Kabinettsrat hat eine ziemlich beträchtliche Mehrheit für seine
Politik gefunden. Diese Mehrheit von 230 gegen 132 Stimmen ist
jogar noch um einiges größer, als die Mehrheit, die sich im Mai für
die Unterzeichnung des Londoner Ultimatums aussprach.

So könnte der Aufchein erweckt werden, als ob alles in bester
Ordnung sei, als ob das neue Kabinettsrat über eine genügende Mehr-
heit verfüge. Aber das neue Kabinettsrat übernimmt von dem
alten Kabinettsrat eine äußerst verhängnisvolle Erbschaft. Heute,
nachdem über ein halbes Jahr seit der Unterzeichnung des Londoner
Ultimatums verfloßen ist, ist die Frage der Deckung noch
immer ungelöst. Der Reichstag hat sich ja bekanntlich gleich nach
dem Beginn der Herbsttagung wieder verlagern müssen, weil die
Steuervorlagen noch nicht weit genug gefördert waren. Gewiß lassen
sich so große Vorlagen nicht aus dem Ärmel schütteln, aber niemand
wird behaupten wollen, daß das eingeschlagene Tempo sich nicht
hätte beschleunigen lassen, wenn an der Spitze des Finanzmini-
steriums eine geeignete Kraft gestanden hätte. Nicht etwa, daß Herr
Dr. Brüning nicht von sich aus alles getan hätte, um die Vorlagen
möglichst schnell beratungsfähig zu machen, aber Kanzler und Finanz-
minister in einer Person, das übersteigt besonders bei der heutigen
Lage des Reiches die Arbeitskraft eines Einzelnen. So sind denn
glücklich erst jetzt dem Reichstag die neuen Steuervorlagen zuge-
gangen. Hierbei handelt es sich um die Entwürfe eines Vermögens-
steuergesetzes, eines Vermögenszuwachssteuergesetzes, eines Gesetzes
über eine Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit,
um die Änderung des Umsatzsteuergesetzes, um die Entwürfe eines
Kapitalverkehrssteuergesetzes, eines Versicherungsgesetzes, eines
Kraftfahrsteuergesetzes und eines Hemmungs- und Lotteriegesetzes.
Der Reichswirtschaftsrat hat bekanntlich in einer Reihe dieser Ge-
setze wichtige Änderungen vorgenommen. Einzelne dieser Än-
derungen sind auch von der Regierung bei den dem Reichstag zu-
geleiteten Entwürfen berücksichtigt worden, in anderen Fällen hat die
Regierung aber auch den Änderungen des Reichswirtschaftsrats
nicht zugestimmt.

Das Parlament findet also bei seinem Zusammenritt am Don-
nerstag Arbeitsstoff genug vor. Diese Arbeit muß zudem in mög-
lichst kurzer Zeit erledigt werden, damit nunmehr endlich die nöti-
gen Gesetze verkündet und somit die neuen Steuerquellen nutzbar
gemacht werden können. Die Zahlungstermine, die die Entente fest-
gelegt hat, nehmen nämlich gar keine Rücksicht auf das Arbeits-
tempo der deutschen Regierung oder des Parlamentes. Am 15. No-
vember ist die nächste Rate, die Vierteljahrzahlung auf die mit
26 Prozent der deutschen Ausfuhr zu tragende variable Annuität,
zahlbar. Diese Rate ist allerdings, wie ja schon gemeldet wurde, seit
geraumer Zeit durch deutsche Sachleistungen gedeckt. Aber
bereits am 15. Januar ist wieder eine Zahlung zu leisten, und
zwar die übliche Quartalszahlung in Höhe von 500 Millionen
Goldmark. Durch Entschleppung, durch die englische Einbehalt-
ung des hundertprozentigen Exporterlöses wird auch hier ein Teil, es
dürfte sich etwa um ein Fünftel der Gesamtsumme handeln, gedeckt
werden können. Der Rest muß in Devisen aufgebracht werden.
Schon daraus ersehen man, wie notwendig es ist, daß der große Kre-
ditplan der Industrie nunmehr aus dem Stadium der Erwägungen
und Erörterungen herauskommt und in die Praxis umgesetzt wird.
Gerade über diesen Plan sind ja in letzter Zeit derartig viel Ge-
rüchte im Umlauf gewesen, daß es dringend erforderlich erscheint,
hier endlich einmal Klarheit zu schaffen. Bekanntlich hat der Reichs-
verband der deutschen Industrie seine Mitglieder zu einer Ver-
sammlung auf den 5. November zusammenberufen und, wie ver-
lautet, soll in dieser Sitzung endgültig Beschluß über die Frage der
Kreditbeschaffung gefaßt werden.

Dieser Kreditplan der Industrie ist ja bekanntlich schon früher
mit gewissen politischen Forderungen, nämlich der Beteiligung der
deutschen Volkspartei an der Regierung, in Verbindung gebracht
worden. Die Frage wird nun also von neuem zur Erörterung ge-
stellt werden. Es ist an dieser Stelle ja nie ein Zweifel daran ge-
lassen worden, daß eine Regierung, die so schwere Lasten auf die
Schultern des Volkes legen muß, wie das Kabinettsrat Brüning, auf mög-
lichst breiter Grundlage aufgebaut sein muß. Die Verhandlungen,
in denen eine Verbreiterung der Koalition angestrebt wurde, hatten
ja auch bereits gewisse Erfolge gezeitigt. Man war auf beiden
Seiten zu einem kleinen Entgegenkommen wenigstens bereit. Die
Krisenwoche hat diese Ansätze allerdings wieder zum großen Teil
vernichtet. Den die Schuld daran trifft, das zu unteruchen er-
scheint uns im Augenblick kaum zweifelhaft. Die Mehrheit, die das
Kabinettsrat jetzt ergiebt, kann sich nur allzu rasch bei den bevorstehen-
den Steuerkämpfen in eine Minderheit verwandeln und man wird
sich daher auf allen Seiten der Frage vorlegen müssen, ob es
nicht, ehe es zu neuen Erschütterungen kommt, zweckmäßiger ist, sich
an den Verhandlungstisch zu setzen und da wieder anzuknüpfen, wo
man die Unterhaltung abbrach, als die ungelöste Entscheidung über
Oberschlesien fiel. B. H.

Polnische Gerichte in Kattowitz

Breslau, 2. November. (Priv.-Tel.) Die polnische Regierung
will in Kattowitz ein polnisches Oberlandesgericht und
ein Landgericht errichten. Sie erließ bereits an die deutschen Ge-
meinden und Gerichtsbeamten einen Aufruf, in dem sie diese auf-
forderte, unter zumindest den gleichen Bedingungen wie bisher in pol-
nische Dienste zu treten.

Auflösung der deutschen Schulen in Bromberg

Mit dem 1. Oktober hört die städtische Mädchen-Mittelschule auf, als städtische Unterrichtsanstalt zu bestehen. Mit diesem Ausweis entlassen wir Sie mit dem heutigen Tage aus dem Schuldienst. Dieses Schreiben ging in den Tagen vom 1. bis 3. Oktober allen deutschen Lehrern in Bromberg zu. Dabei steht die Frage der Auflösung dieser Schule erst auf der Tagesordnung der nächsten Stadtverordnetenversammlung, die allein zu entscheiden hat. Und dabei sind die Lehrer auf Lebenszeit gewählt und angestellt und können nicht kündigungslös entlassen werden. Die Staatsbehörden haben laut Gesetz vom 20. Juni 1920 in Polen den örtlichen Schulverwaltungen Anstellungs- und Entlassungsrecht von Lehrern genommen und es dem Staate vorbehalten. Die deutschen Lehrer werden den Klagen beschritten. Es liegen aber tatsächlich heute rund 1000 deutsche Schulkinder auf der Straße. Die „Deutsche Rundschau“ stellt seit, daß ursprünglich ein Vertragsentwurf aufgestellt wurde, in dem die Stadt sich bereit erklärte, zwei ganz genau bestimmte städtische Schulgebäude für das deutsche Schulwesen herzugeben, wofür als Gegenleistung die städtischen Schulen auf private Grundflächen gestellt werden sollten. Von einem Tag zum anderen änderten aber dann die städtischen Behörden ihre Stellungnahme. Sie wiesen das den Deutschen vorbehaltene Gebäude des deutschen Lyzeums der staatlichen landwirtschaftlichen Akademie zu, forderten aber von den deutschen Elternschaft doch Ertragung aller Kosten, die sie sich aufzubürden bereit erklärt hatte, wenn der Vertrag zustande käme! Dabei stehe in Bromberg eine Reihe von Schulgebäuden leer, von denen die städtischen Vertreter erklären, man brauche sie späterhin für diese oder jene Bestimmung. Die Angelegenheit wird nun zunächst den polnischen Reichstag beschäftigen.

Wilder Landarbeiterstreik in Schlesien

Berlin, 1. November. (Tel.) Wie die Blätter aus Breslau melden, ist in einigen Kreisen Schlesiens ein wilder Landarbeiterstreik ausgebrochen. Im Kreise Striegau streiken die Landarbeiter auf 13 Gütern, im Kreise Nimpitz auf 5 Gütern, im Kreise Goldberg besteht allgemeiner Streik; im Kreise Lüben wird auf einigen Gütern gestreikt. Im Kreise Biegnitz war ein Ultimatum, das heute um 1 Uhr nachmittags abgelaufen ist, seitens der Landarbeiter gestellt worden. Die Landarbeiter fordern Erhöhung der Feuerungszuschläge.

Ergebnislose Besprechungen im Berliner Gastwirtsgehilfenstreik

Berlin, 2. November. (Tel.) Gestern haben Besprechungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Berliner Gastwirtsgehilfenstreiks zur Beilegung des Streikes der Angestellten stattgefunden. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

Betriebseinstellung in den norwegischen Bergwerken

Hamburg, 2. November. (Priv.-Tel.) Wie aus Christiania gemeldet wird, hat fast die gesamte norwegische Bergwerksindustrie, die insgesamt 9000 Arbeiter beschäftigt, ihren Betrieb eingestellt.

Die Ursache der Arbeitslosigkeit

London, 2. November. (Tel.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Parnwood: Die finanzielle und industrielle Unsicherheit sei auf die hohen Reparationsforderungen zurückzuführen. Lord Crawford erwiderte, die Lage auf dem Kontinent trage natürlich zur herrschenden Arbeitslosigkeit bei. Sie sei jedoch keineswegs die einzige Ursache.

Die Arbeit im nordfranzösischen Textilgebiet bedingungslos aufgenommen

Lille, 1. November. Der Streik der Textilarbeiter in Lille, Roubaix, Tourcoing und Umgebung ist beendet. Die Arbeit wird am Mittwoch bedingungslos wieder aufgenommen.

Rundgebung gegen Tardieu

Paris, 2. November. (Tel.) Die „Gumanté“ meldet, daß es im Chateau Croissin vor dem zu Ehren der gefallenen Krieger errichteten Denkmal zu einer stürmischen Rundgebung gegen Tardieu kam, der sich vorgenommen hatte, dort eine große Rede zu halten, was von den Kommunisten verhindert wurde. In deren Namen erklärte Leon Volbes von der Vereinigung republikanischer Frontkämpfer, daß die Kriegsschuldigen nicht nur diejenigen seien, die den Krieg hervorgerufen, sondern auch diejenigen, die den Frieden vernichteten. Tardieu, die Generalräte, Bürgermeister umwirkten den Friedhof flüchtend verlassen. Die Kommunisten behaupteten das Feld und schrien: Nieder mit dem Krieger, es lebe der Kommunismus.

Von der internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 1. November. Die internationale Arbeitskonferenz hat gestern die politische Diskussion beendet. Sie beschloß, die Frage der Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft nicht auf die Tagung der nächsten, sondern einer späteren Tagung zu legen. Das Verbot des Gebrauches von Weiseweiß wird wahrscheinlich Anlaß zu einer lebhaften Debatte geben. Obwohl dieses Verbot noch nicht beschlossen wurde, hat England dagegen Einspruch erhoben, denn es würde den Ruin einer englischen Industrie bedeuten, die über 300 000 englische Arbeiter beschäftigt. Die Mitglieder der französischen Delegation werden den entgegengesetzten Standpunkt unterstützen.

Neues vom Tage

Verhaftung der Mörder Dato

Berlin, 1. November. Die hiesige Polizei verhaftete die spanischen Staatsangehörigen Luis Nicolau Fort und Lucia Joaquina Conception, die des Mordes an dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Dato beschuldigt sind. Die Verhafteten gehören spanischen Syndikalistkreisen an. Sie hatten sich nach der Mordtat in Barcelona und Paris aufgehalten, von wo sie hierher gekommen waren.

Infolge der Ergreifung der zwei Mörder des ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Dato durch die Berliner Polizei, wofür die spanische Botschaft dem Berliner Polizeipräsidenten ihren Dank ausspricht, wird der größte Teil der von der spanischen Regierung ausgehenden Belohnung von einer Million Pesetas nach heutigem Kurse 24 Millionen Mark, nach Berlin fallen. Bei den Festgenommenen handelt es sich um das Ehepaar Luis Nicolau Fort und Lucia Joaquina Fort. Infolge der vorzeitigen Veröffentlichung der Nachricht über die Ergreifung ist der vierte Mörder Calanellas, der hier erwartet wurde, nicht nach Berlin gekommen. Der dritte war bereits seinerzeit in Berlin festgenommen.

Schwere Stürme in der Nordsee

Hamburg, 1. November. Der gesamte ausgehende Schiffsverkehr ist wieder wegen schwerer Südweststürme. Der auf der Reede von Altenbruch liegende dänische Dampfer „Danella“ wurde von einem ausgehenden englischen Dampfer angegriffen und erheblich beschädigt. Der Hamburger Seeschleppdampfer „Roland“, der am Abend des 22. Oktober von Cuxhaven nach Holland abging und, wie berichtet, überfällig war, ist in schwerem Sturm verloren gegangen. Außer der aus 11 Mann bestehenden Besatzung befanden sich vier Mann einer Moorburger Abravats-Werft an Bord, die ein Fahrzeug aus Holland nach Moorburg bringen sollten. Das Motorrettungsboot des „Roland“ wurde bei Juit angetrieben. Es ist niemand gerettet worden. Der „Roland“ war der stärkste Seeschleppdampfer in Privatbesitz. Der englische Dampfer „Aloneros“ ist auf der Nordsee mit einem holländischen Fischereifahrzeug in Kollision geraten, wodurch das Fischereifahrzeug sank. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet und ist am Montag in Hamburg gelandet.

Das Landesbühnen auf dem Jahrmarkt

In den Anfängen der deutschen Bühne existierten die Komödianten auf Messen und Märkten, um dort ihr leichtes Schauerstück aufzu-

spielen und die neuesten „erzählten Komödien und kläglichen Tragödien“ vorzuführen. Dies war das Vorbild hat nun das Döbener Stadttheater, wie Andemans in „Niederhessen“ berichtet, wieder aufgenommen. Mit einer Theaterbude errichteten es auf dem Krämermarkt und führte altdeutsche Volksstücke, Stücke von Hans Sachs u. a. auf. Das Landesbühnen machte damit dem Schund und Schmutz auf den Jahrmärkten erfolgreiche Konkurrenz.

Der Aufstand in der Ukraine

Kopenhagen, 2. November. (Tel.) Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors sind in der Ukraine revolutionäre Gegenorganisationen entdekt worden. Aus diesem Anlaß seien 475 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Minister der Regierung Petljuras.

Die Unterbringung russischer Flüchtlinge in Sibirien

London, 2. November. (Tel.) Die Sowjetregierung hat am 26. Oktober an die britische Regierung eine Note gesandt, in der gegen die Verbringung russischer Flüchtlinge nach Sibirien Einspruch erhoben wird. Die britische Regierung hat heute auf diese Note geantwortet und erklärt, die Unterbringungsstellen der russischen Flüchtlinge im Klima Irlands und des Frosts hätten die britische Regierung genötigt, andere Unterbringungsstellen für die Flüchtlinge zu suchen. Da aber kein anderes Land ihnen Obdach gewähren wollte, sah sich die britische Regierung gezwungen, die Flüchtlinge nach Vladivostok zu schicken. Die britische Regierung müsse sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen. Angesichts der Tatsache, daß es sich um 881 unbewaffnete Russen handele, die sich in Begleitung ihrer Frauen und Kinder befinden, sei die Unterbringung der Sowjetregierung völlig unbegründet.

Das finnisch-russische Grenzabkommen unterzeichnet

Helsingfors, 2. November. (Tel.) Die Festlegung der finnisch-russischen Grenze bei Petschenga ist beendet und das Grenzabkommen am Montag unterzeichnet worden.

Die Verhinderung der Waffenlandung in Irland

London, 2. November. (Tel.) Im Laufe seiner Unterhausrede erklärte Lloyd George, daß ein Teil des Beweismaterials für die Vorbereitungen zu einer Waffenlandung in Irland den Maßnahmen der deutschen Regierung zu verdanken sei. Es gehöre sich, so fügte Lloyd George hinzu, daß dies dem Unterhaus mitgeteilt werde.

Berlin, 2. November. (Tel.) Zur Neußerung Lloyd Georges im Unterhaus, daß ein Teil des Beweismaterials für die Vorbereitung einer Waffenlandung in Irland den Maßnahmen der deutschen Regierung zu verdanken sei, wird von zuständiger deutscher Seite mitgeteilt: Die Neußerungen Lloyd Georges beziehen sich wahrscheinlich auf einen Vorfall, der sich am 6. Oktober im Hafen von Hamburg abgepielt hat. Bei der Ueberholung eines Fischkutters wurden in dessen Laderaum Munition und Waffen entdeckt, die wegen des Verdachtes gegen die Reichsregierung beschlagnahmt wurden. Im Laufe der Untersuchung ergab sich, daß die Waffen und die Munition für Irland bestimmt waren. Wie die englische Regierung von dem Vorfall Kenntnis erhalten hat, ist hier nicht bekannt.

Kampf zwischen Rebellen und Polizei in Vorderindien

Calcutta, 1. November. Zwei Kompanien militärischer Spezialpolizei sind nach Bayapad abgegangen, von wo Plünderungen gemeldet wurden. Bei einem Kampf zwischen Polizei und Rebellen sollen 24 Rebellen und ein Polizist getötet sein. Acht Polizeibeamte, darunter zwei Offiziere, wurden verwundet.

Ausbruchversuch Strafgefangener Jnder

London, 1. November. (Tel.) Aus Sagore in Indien wird gemeldet, daß am 30. Oktober im dortigen Gefängnis die Straflinge vergeblich versuchten auszubrechen. Durch das Feuer der Wachen wurden drei Personen getötet und 21 verwundet. Eine ist entkommen.

Ledebour in Paris

Paris, 1. November. Ledebour sagte zu einem Vertreter des „Recht Parisien“, er könne nicht im Namen der deutschen Arbeiter sprechen, denn er vertrete nur die Ansicht der unabhängigen Sozialdemokraten. Deutschland müsse wiederaufbauen, das sei seine gebieterische Pflicht. Seine Partei habe immer von der Regierung verlangt, daß sie die Aufbaubarbeiten ausführe, aber sie könne sie nicht in Geld ausführen. Er schlage deshalb Reparationen in natura vor. Das Aufkommen von Wiesbaden bedeute eine Orientierung nach dieser Richtung hin. Der Vertrag von Versailles sei außerordentlich gefährlich für die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands, und seine Auswirkungen gestalten auch die Wiederherstellung des französischen Handels und der französischen Industrie schwierig. Weiter sprach sich Ledebour über die Entscheidung über Oberschlesien aus. Fast einstimmig sei das deutsche Volk der Ansicht, daß die Entscheidung des Völkerbundesrats ungerecht sei. Die Teilung Oberschlesiens sei ein Unglück für Deutschland. Ledebour verglich Oberschlesien mit dem französischen Norddepartement. Die Teilung zerstöre die wirtschaftliche Entwicklung Oberschlesiens.

Gombenattentat auf das amerikanische Konsulat in Lissabon

Paris, 1. November. (Tel.) Nach einer „Havas“-Meldung aus Lissabon explodierte im amerikanischen Konsulat eine Granate in dem Augenblick, als der Präsident das Gebäude verließ. Sie richtete nur Sachschaden an. Das Attentat ist auf einen Prozeß gegen die Verurteilung zweier Kommunisten zurückzuführen.

Einberufung der Jahreshklasse 1921 in Spanien

Madrid, 1. November. (Tel.) Der König hat ein Dekret unterzeichnet, in dem angeordnet wird, daß die Jahreshklasse 1921, die im Februar 1922 einberufen werden sollte, bereits am 15., 16. und 17. November dieses Jahres unter die Fahnen berufen wird.

Kampf zwischen Serben und Albanen

London, 1. November. (Tel.) Wie „Reuter“ erfährt, hat nach Nachrichten aus Albanien bei Durio ein heftiger Kampf zwischen serbischen und albanischen Truppen stattgefunden. Die Stadt ist von serbischen Truppen bedroht. Die Verbindung mit Tirana ist unterbrochen.

Das französisch-kemalistische Abkommen

London, 2. November. (Tel.) Laut „Daily Telegraph“ befassten sich die britischen Minister und Sachverständigen mit dem Wortlaut des französisch-kemalistischen Friedensvertrages, denn um einen solchen handele es sich unzweifelhaft.

Das Erscheinen der Berliner Zeitungen bedroht

Berlin, 2. November. (Tel.) Die „Voss. Ztg.“ weist darauf hin, daß infolge des Mangels an Eisenbahnwagen in Mitteldeutschland und im Westen die meisten Papierrabrike stillliegen. Sie seien nicht in der Lage, ihre Fabrikate so abzurufen, wie es im Interesse der regelmäßigen Papierlieferung der deutschen Presse notwendig ist. Das Blatt bezeichnet es als sehr wahrscheinlich, daß besonders die Berliner Zeitungen, die heute bereits unter Papierknappheit infolge unregelmäßiger Belieferung leiden, in den nächsten Tagen ihr Erscheinen werden einstellen müssen.

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Romeo und Julia“, Trauerspiel von Shakespeare

Shakespeares hohes Lied der Liebe fand am Dienstag abend fast ausverkauft im Memel Schauspielhaus eine dem Publikum geschmeichelnde Wiedergabe. Sogar Naturgewalten, Hagel und Hagelstauer, unterstützten die Welt des Scheins und ergaben die Regie, die den schauspielerischen Ursprung Shakespeares im mäßig laubend herausgearbeitet hatte, derart, daß diese Aufführung Teilnehmern in unvergesslicher Erinnerung bleiben wird. Die Gedanken an die Naturkräfte auf; aber unwillkürlich ergaben die Schulkarten an, als ob man sich vor den niederprasselnden Schauer in den Mantel hüllen wollte. Und war auch so auf dem Direktor Albers führte die Regie. Durch eine geschickte Anordnung wurde er die symmetrische Komposition ins Gewaltige zu ziehen, die aufsteigende Linie der Dichtung bis zur tragischen Höhe verfolgen, um in der Schlusszene eine erschütternde Wirkung zu erzielen. Die elementare Lyrik, die indisch-indische Ausdruckskraft, prächtig zur Geltung. In diesem Rahmen fällt es auch nicht auf, daß u. a. der große Maskenball ganz hinter die Verlegte und nur durch einige Änderungen sichtbar. Schon das erste Bild rückt durch sein südindisches Gepräge für das Zimmer im Hause Capulets sind die neuen Relationen wirkungsvoller gruppiert. Die Balkonzene ist ein Meisterwerk im Arrangement. Beschauliche Ruhe atmet die Szenerie. Ueber Juliens Zimmer liegt jungfräuliche Seltsamkeit durch geöffneten Flügel der lichtumtosten Erbofenfenster grühen die Blätter eines Baumes. In dem engen, düsteren Apothekerverkühl von Juliens Laufer der Tod, der schließlich in der tiefen, geschilderten Raumluft in schauerlicher Form ins Entgegentritt. Dazu der orkestrale Sturm, der von draußen bis auf die Bühne drang und den schauerlichen Eindruck noch erhöhte. Und als Julia mit dem Worten: „O bringer! Wo ist mein Gemahl?“ erwacht, sich aus dem Saal erhebt, an Lorenzo flammert und der Lärm nahender Personen in die Luft dringt, prasselt ein Hagelstauer hernieder, so gewaltig, daß der hoch, nimmt ab und hört bei den Worten Juliens: „Nacht mit Regen ganz auf.“ Nur noch zwei, drei, vier Hagelkörner hört man fallen, dann herrscht Grabesstille. Wahrlich, einen besseren Bundesgenossen als diese Naturerscheinung konnte sich Direktor Albers zu seiner Szenerie nicht wünschen. Das dem Höchsten und Schönen das tragische Ende nicht erport wird, das wurde mit eisernem Willen in die Gemüter der Zuhörer gehämmert.

Die Darsteller standen durchweg im Bann der Aufführung. Die auslegung für eine erfolgreiche Wiedergabe ist natürlich ein Minimum, daß der schmerzlichen Stimmung Ausdruck zu geben imstande ist, ohne ins Sentimentale zu verfallen. Es war eine reine Freude zu sehen, wie Lotte Hellwig von Bild zu Bild in die Rolle der Julia förmlich hineinwuchs. Wie sie aus der verlebten Jugend zur innig-annuitigen Gattin und schließlich zur tragischen, heroischen Frauennatur emporsah, Redeschulicht, leidenschaftliche Schwelbegerben, das war einfach überwältigend. Auch der Herr Heinz Nathmann war eine zielbewusste Leistung, die neben Julia glänzend bestand. In Diebstahlswärmerien belagert, hielt sich doch frei von jeder Sentimentalität, war lebendig, temperamentvoll, todesentschlossen. Als Mercutio war Herr Müller der Mann am Platz, feurig und lebensfröhlich mit einem zur Fronte neigenden Humor und somit ein guter Vorbereiter des gelunden Menschenverstandes. Dem friedliebenden Bensooli ließ Gerhard Teubner seine inympathische Darstellungskunst. Adolf Demuth zeichnete habereffekten unwirksamlichen Lybalt mit scharfen Umrissen. Franziskaner Lorenzo hatte Joh. Curt Kopp übernommen. Giltung und grundtätig brachte er den altbewährlichen Witsch zur Geltung. Die geschwätze eitle Amme Marie Körners war ein Prachtfaktor. Gustav Hildebrand gab dem leicht reibenden polsternden Hausvater Capulet mit der ihm eigenen Gutmütigkeit hier durchaus am Platze ist. Julie Häußler war eine ihn ausgleichende Gattin. Die Rollen des Eskalao, Graf Paris und Montague wurden von Hugo Teschke, Rolf Lunden und August Buse würdig vertreten. Von den sonstigen kleinen Rollen ist der Peter Albert Wendling und der Apotheker Diap Hinz besonders hervorzuheben. Alle übrigen nicht aufgezählten Darsteller gaben ihr Bestes zur Schaffung eines flotten Lebensbühnenbildes. Mit Beifall wurde nicht gefahrt.

Cofales

Memel, den 3. November 1921

Was gedenkt das Landesdirektorium zu tun? Das ist die Frage, auf die eine ganze Reihe an uns gelangte mündlicher und schriftlicher Mitteilungen hinausläuft. Aus den Kreisen des Lebensmittelhandels wird uns erklärt, daß es so weiter gehe, das Memelgebiet, was Lebensmittel anlangt geradezu ausgepowert wird. So a. B. war, wie uns von einer Seite mitgeteilt wird, Rife gestern in der Stadt kaum irgend erhältlich; Butter kostet bereits 30 Mark das Pfund, Eier 2,50 das Stück. Ein erheblicher Teil der Eier dürfte vom Memelgebiet nach Litauen gehen, von wo durch dortige Großhändler die Eier nach England verkauft werden. Die Käseerei im Pogeger Kreise ist von reichsdeutschen Aukäufern nahezu ausverkauft sein. Der Verder von behördlicher Seite dem Publikum seinerzeit erteilt worden war, sich rechtzeitig mit Karoffeln zu 35 M. den Zentner einzudecken, was sicherlich gut gemeint, so heißt es in einer anderen Schrift, aber schon eine mittlere Familie mußte sich doch mind. 20 Zentner hinlegen und viele der Selbstbedeuten hatten die erforderlichen 700 M. einfach nicht. Im Vergleich zu den Preisen mittelpreisen sind die Kleinhandelspreise für verschiedene Waren erträglich zu nennen. Das konsumierende Publikum wird gegenwärtig gerade mit solchen Lebensmitteln bewußt, die für ausreichendem Maße erzeugt werden. Das Recht des Landwirts zeitgemäßen Preisen in allen Ehren. Aber dieses Recht darf darauf hinauslaufen, das Gebiet von den notwendigen Lebensmitteln immer mehr zu entblößen. Was gedenkt dagegen das Landesdirektorium zu tun?

Berlin-Holland im Winter.] Die Verbindung zwischen Berlin und Hamburg einerseits sowie Holland andererseits im Winterfahrplan bei Tag von Berlin-Friedrichstraße 8.08, Hannover 12.35, Hamburg 9.35, Utrecht an 8.37, Rotterdam 9.59, dem Haag 10.15, Amsterdam 8.58; zurück von Amsterdam 8.21, dem Haag 7.45, Rotterdam 7.10, Utrecht 8.42, an Hamburg 10.24, Hannover 10.45, Berlin-Friedrichstraße 10.00. Bei Nacht fährt man von Berlin 11.00, Hannover 3.38, Hamburg 12.06 und ist in Utrecht 11.39, Rotterdam 12.44, dem Haag 12.56, Amsterdam 11.56; zurück geht es von Amsterdam 5.31, dem Haag 4.51, Rotterdam 4.56, Utrecht 6.14, Hamburg 6.28, Hannover 2.45, Berlin-Friedrichstraße 7.16.

Ausgabe von Reichsbanknoten zu 500 M. Reichsbanknoten zu 500 Mark will jetzt die Reichsbank ausgeben. Sie sind, wo sie verkehren, sehr beliebt. Wegen der vollständigen Gleichung der Wertverhältnisse werden somit Abstände zwischen 100 und 1000 sehr vermindert, namentlich auch Lohn- und Gehaltszahlungen, da die Reichsbank keine Zwischengänge zu 500 M. kennt. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskongresses hat sich deshalb an das Reichsbankdirektorium gewandt, worauf jetzt das Reichsbankdirektorium erklärt, die Ausgabe einer 500-Marknote sei beschlossen und die entsprechenden Vorbereitungen bereits in Angriff genommen.

Galische Banknote zu 100 Mark.] Von den deutschen Reichsbanknoten zu 100 Mark mit dem Datum vom 1. 11. 1920, die im Anfang Januar d. J. dem Verkehr zugeführt wurden, sind die Fälschungen aufgetaucht, die als solche durch das Fehlen des Wasserzeichens und durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch dem nur vorgetuschten Faserstreifen leicht zu erkennen sind. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß die echten Noten dieser Ausgabe auf der Mitte der Rückseite einen kupferbraunen Faserstreifen tragen, der nicht in aufgedruckten Farbstichen besteht, sondern ein Pflanzenfaser, die in das Papier eingelassen sind und sich mit einem

bradel loslösen lassen müssen. Die echten Noten tragen ferner auf dem rechten und linken unbedruckten Rande ein Wasserzeichen * 100 * M., das auf dem einen Rande in heller, auf dem andern in dunkler Ausführung erscheint. Gibt also eine 100-Mark-Note zu zweifeln Anlaß, sei es durch Abweichungen im Papier, sei es durch unklare verformene Druckausführung, dann prüfe man Wasserzeichen und Faserstreifen und wird so vor Verlusten geschützt sein.

* [Neben Arbeitsuchende, offene Stellen und Zahl der Arbeitslosen] bei den Arbeitsnachweiser am 15. Oktober. Die Statistische Abteilung des Landesdirektoriums teilt uns hierüber mit: Im Stadt- und Land- Memel betrug in der Landwirtschaft usw. die Zahl der Arbeitsuchenden 1 m., der Arbeitslosen 2 m., in der Metallverarbeitungsindustrie usw. der Arbeitsuchenden 2 m., der Arbeitslosen 2 m., bei den Maschinenbau usw. die Zahl der Arbeitsuchenden 1 m., der Arbeitslosen 1 m., im Handelsgewerbe die der Arbeitsuchenden 1 m., der Arbeitslosen 3 m., 1 w., in den sonstigen Vohnarbeiten die Zahl der Arbeitsuchenden 39 m., 7 w., die der offenen Stellen 3 m., 6 w., die Zahl der Arbeitslosen 11 m., 10 w. In den freien Berufsarten betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 m. Im ganzen Memelgebiet betrug demnach die Zahl der Arbeitsuchenden 88, die der offenen Stellen 79 und die der Arbeitslosen 34. Nennenswerte Entlassungen sind nicht vorgekommen. — Am 22. Oktober: Im Stadt- und Landkreis Memel betrug in der Landwirtschaft die Zahl der Arbeitsuchenden 4 m., die der offenen Stellen 4 m., 2 w., die der Arbeitslosen 4 m., im Nahrungsmittelgewerbe die der Arbeitslosen 2 m., bei den Maschinenbau die der Arbeitslosen 1 m., im Gastwirtschaftsgewerbe der Arbeitsuchenden 1 m., der offenen Stellen 2 m. und der Arbeitslosen 4 m., 2 w. In den sonstigen Vohnarbeiten betrug die Zahl der Arbeitsuchenden 39 m., 6 w., der offenen Stellen 12 m., 6 w., der Arbeitslosen 36 m., 12 w., in den freien Berufsarten der Arbeitslosen 1 m. Im ganzen Memelgebiet waren Arbeitsuchende 51, offene Stellen 6 und Arbeitslose 62. Im Laufe der letzten Woche haben mehrere Entlassungen stattgefunden, so daß die Zahl der Arbeitslosen noch um 6 m. erhöht sein wird.

* [Einzahlungen für die Konservenfabrik Memel.] Die Landwirtschaftskammer Memel richtet an alle Landwirte, welche für die gegründete Konservenfabrik Anteile gezeichnet haben, folgende Mitteilung: Auf Beschluß der Versammlung der landwirtschaftlichen Interessentengruppe vom 31. 10. d. J. werden öffentliche Landwirte, die bis dahin Zeichnungen bei der Landwirtschaftskammer angemeldet haben, zur Beteiligung zugelassen und zur sofortigen Zahlung aufgefordert, und zwar Anteile bis 2000 Mark in voller Höhe, alle anderen Zeichner vorläufig ebenfalls mit 2000 Mark. Bei den letzteren Zeichnern wird die endgültige Beteiligungssumme, die zur Deckung des Gesamtbetrages notwendig ist, nach prozentualer Kürzung der Zeichnungssumme errechnet und bekannt gegeben werden. Als Vertreter aller landwirtschaftlichen Interessenten bei der Kommanditgesellschaft wurden die Herren Janzsch-Schauen und Baaser-Taglietti ernannt. Der Vertrag zwischen den Zeichnern und diesen Herren wird sofort nach Freistellung des Wortlautes durch einen besonders dazu gewählten Ausschuss zur Unterschrift zugeleitet, ebenso die Mitteilung darüber, in welcher Höhe die Beteiligung in Ausführung des Beschlusses der Interessenterversammlung festgestellt wird. In jedem Falle sind die Anteile von 1000 M. bzw. 2000 M., bei höherer Zeichnung von ebenfalls 2000 M. an die Raiffeisenbank Memel oder an die Bank der Preussischen Landwirtschaft Memel bis zum 5. November einzuzahlen.

* [Störung im Telegraphendienst.] Wie uns das städtische Telegraphenamt mitteilt, leiden die Telegraphen nach Deutschland in großen Verzögerungen, da die Telegraphenlinien zum größten Teil durch den in den letzten Tagen herrschenden Sturm und das Unwetter gekürrt sind.

* [Das schwere Sturmwetter.] wie wir es in solcher Heftigkeit seit langem nicht zu verzeichnen hatten, erreichte, nachdem es in den Abendstunden des Dienstag eingeleitet hatte, in der Nacht zum gestrigen Mittwoch seinen Höhepunkt. Es wurde Windstärke 10 registriert. Im Laufe des gestrigen Tages ließ zwar der Sturm etwas nach, aber immerhin herrschte draußen noch gewaltiger Seegang, weshalb es die zur Ausfahrt bereiteten Schiffe verzögert, weiter im Hafen zu bleiben. So mußte gestern der Dampfer „Thor“ schon den zweiten Tag auf günstigeres Wetter warten. Mit dem wilden Nordweststurm kamen namentlich in der Nacht starke Hagelböen hernieder. Auch der gestrige Mittwoch blieb außerordentlich unfreundlicher Tag. Die Sturmgefahr ist übrigens nicht vorüber. Es ließ gestern nachmittags folgende Sturmwarnung ein: „Gefahr starker, teilweise stürmischer Norderstwinde noch nicht vorüber. Signal hängen lassen. Landeswetterwarte.“ — Natürlich hat der Sturm auch vielen Schaden angerichtet. Der am Sonntag abend geborgene und in den Memeler Hafen eingeschleppte Schoner „Seeschwalbe“, der auf Strom etwa zwischen Südspitze und dem Fischereihafen vor Anker lag, wurde trotz der drei Anker, die ihn hielten, losgerissen und nach Süden bis in die Gegend des Kurhauses getrieben, wo er auf Grund geriet. Mehrere Prähme, die bei den Hafenverleerungsarbeiten benutzt werden, wurden während der Nacht vollgeklagen und sind gesunken. Auch wurden die Bauanlagen verschiedener Beschädigt. Die Regenwasserkanalisation, die am Süderwallplatz an Stelle des bisherigen Grabens angelegt wird, litt schwer. Zementrohre wurden herausgespült und zerbrochen. Der an der Ostseite des Winterhafens liegende französische Zerförer „Marne“ wurde von seinen Vertikationen losgerissen und an den Schauerleiten beschädigt. Auch das Bollwerk litt an dieser Stelle, Pfeile wurden herausgebrochen.

* [Das kirchliche Leben im Memelgebiet] bewogte sich, wie wir der dritten Nummer des „Evangel. Monatsblattes für Memel“ entnehmen, in den alten Bahnen und ist betriebend zu nennen. Einige Zahlen aus dem Jahre 1920 als Gesamtheit für den Kreis Memel Stadt und Land: Seelenzahl gegen 60 000, Abendmahlbesuch 27 085 Personen (um 600 gesunken). Gestalt 1605 Kinder (413 mehr als 1919), getraut 701 Paar (gegen 1918 verdoppelt), gegen 1919 ein kleiner Rückgang), eingetragene 1161 Konfirmanden (ungefährer Durchschnitt), Sterbefälle 1328, Beerdigungen mit Beteiligung eines Geistlichen 737, Ertrag der Sammlungen in Kirche und Haus etwa 30 000, der freiwilligen Spenden 85 000, zusammen 115 000 M. (gegen 1919: 3 1/2 mal so hoch, aber doch nicht der Entwertung des Geldes entsprechend). Im Jahre 1920 sind in Kreis aus der Landeskirche 19 Personen ausgetreten, und zwar nur in der Gemeinde Memel Stadt und Land, 15 zu ihr übergetreten. — Die Verordnung der Geistlichen ist vorläufig durch Vorschläge geregelt.

* [Liedertafel.] Die Vorbereitungen zu der vom Männergesangsverein Liedertafel für den nächsten Sonntag geplanten Festveranstaltung sind nunmehr in vollem Gange. Zur Durchführung des Grundgedankens „Eine Liedertafel ein und ein“ sind die mannigfaltigsten Vorkehrungen getroffen, und es ist zu hoffen, daß allen Festteilnehmern eine ebenso interessante wie genussvolle Unterhaltung geboten werden kann. Das Feiern großer Feste kostet heute viel Geld. Um nun nicht mit großen Sammlungen an die Mitglieder herantreten zu müssen, erhofft die Liedertafel durch die freundlichen Spenden zahlreicher Gönner durch diese Veranstaltung den Grundstock für einen Jubiläumsspendensatz zu erhalten, der der demnächst bevorstehenden Feier des 75. Stiftungsfestes zugute kommen soll. Heute nachmittags findet im Schützenhause die Ausgabe der Eintrittskarten statt. Ohne Karte kein Zutritt.

* [Der Verein der Kolonialwarenhandlender zu Memel] (E. V.) teilt uns zu der am Sonntag gebrachten Zuschrift aus Interessentenzirkeln über die Steuerung mit, daß in den Preisen

für Kolonialwaren sich ein Fretum befindet. Es heißt darin, daß ein Pfund Schmalz 14 bis 16 Mark gekostet hat und im Kleinhandel mit 9 bis 10 Mark abgegeben wird. Tatsache ist es, daß beim Bericht in der Handelskammer gesagt wurde, daß am dem Tage die Hamburger Notierungen 28.— bis 30.— Mark waren. Dieser Artikel wurde zu jener Zeit von hiesigen Detailisten mit 24.— Mark per Pfund verkauft. Im übrigen ist der betreffende Artikel sachlich und zutreffend.

* [Die Weltreise eines Briefes.] Eine weite Rundreise hat ein Brief gemacht, der im Oktober vorigen Jahres von einer hier aus Südafrika zu Besuch weilenden Dame nach Durban (Südafrika) abgeschickt worden war. Der Brief, der an einen Seemann gerichtet war, wurde wie die Stempel und Aufschriften erkennen lassen, von

Südafrika zuerst dem Adressaten nach Jaique (Chile, Südamerika) nachgeschickt. Von da machte der Brief dem Schiff des Adressaten folgend die Reise nach Sidney (Australien), ohne jedoch auch dort das Schiff anzutreffen. Wo dann der Brief weiter herum gewandert ist, läßt sich durch die vielen Stempel nicht erkennen. Jedenfalls lehrte er nach Jahresfrist wieder nach Memel zurück, um jetzt von hier nochmals nach Südafrika an die wieder dort weilende Abfenderin zurückzugehen. Der Umschlag trug natürlich die Spuren der langen Wanderung des Schreibens, er ist voller Stempel, Aufschriften und — Fettsflecken. Eine der beiden Memeler 40 Pfennigmarken, mit denen er frankiert war, ist einem Sammelwärtigen in irgend einem fremden Erdteil zum Opfer gefallen.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

Ns. Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.)

Die Börse blieb heute für den Effektenverkehr geschlossen. Der Verkehr von Büro zu Büro war auch heute beintragt durch die Aufarbeitung der Restbestände aus den letzten Börsentagen. Bei den Banken lagen wieder erhebliche Kaufaufträge vor, die Tendenz gestaltete sich daher im allgemeinen feil.

Telegraphische Auszahlungen:

Berlin	2. November		1. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 Fl. 6543,45	6556,55	6318,75	6331,25
Rotterdam	100 Fl. 1373,60	1376,40	1301,15	1303,85
Brüssel	100 Fr. 2627,35	2632,65	2497,50	2502,50
Antwerpen	100 Fr. 3546,45	3553,55	3406,55	3413,45
Christiania	100 Kr. 4955,60	4964,10	4155,80	4164,20
Kopenhagen	100 Kr. 315,65	316,35	297,70	298,30
Stockholm	100 Kr. 776,70	778,30	739,25	740,75
Helsingfors	100 Fin. M. 750,70	752,30	715,25	716,75
Italien	100 Lira 191,55	191,95	181,31	181,69
London 1 Pf. Sterl.	1413,55	1415,45	1341,15	1343,85
Newyork 1 Doll.	3576,—	3583,—	3346,65	3353,35
Paris 100 Fr.	—	—	2497,55	2442,45
Schweiz 100 Fr.	—	—	—	—
Spanien 100 Pes.	—	—	—	—
Wien, altes 100 Kr.	—	—	—	—
Wien, in Österr.	7,98	8,02	7,98	8,02
reich abgeh. 100 Kr.	180,80	181,20	169,80	170,20
Budapest 100 Kr.	22,92	22,98	22,22	22,28
Bukarest	—	—	—	—
Buenos-Aires	60,90	61,10	58,40	58,60
Brisnoten 100 M.	4,90-5,37	—	5,15-4,85	—
Kriessnoten	22,—	—	21,50	—
Auss. Warschau	5,25	—	4,80	—

Markkurse im Ausland: Amsterdam 1,72 1/2, Zürich 2,82, Paris 7 1/2 (Priv.-Tel.)

* [Der Berliner Schlachtviehmarkt.] Berlin, 2. November. (Priv.-Tel.) Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug 1787 Rinder, 1575 Kühe, 4592 Schafe und 5069 Schweine, sowie 109 Schweine aus dem Memelgebiet. Der Markterlös war bei Rindern und Schweinen gut, bei den anderen Gattungen im allgemeinen ruhig. Der Preis für Schweine betrug pro Pfund Lebendgewicht 11—16 Pf.

* [Der Berliner Produktenmarkt.] Berlin, 2. November. (Tel.) Die Preissteigerung am Produktenmarkt machte heute abermals erhebliche Fortschritte. Wesentlich stand dies mit der infolge der erneuten Entwertung der Mark eingetretenen scharfen Devisenkaufe im Zusammenhang, zumal auch der Ausdruck gering ist und die Lieferungsverhältnisse trotz der leichten Besserung in der Wagengestellung in einzelnen Gebieten noch immer schwierig sind. Für Weizen und Roggen blieben den Mühlen infolge des guten Weizenablaßes noch immer starke Käufer. Schärfer trat die Materialknappheit noch in Hafer zutage, was in einer erneuten Preissteigerung für Malabund und im Futragegeschäft zum Ausdruck kam. Auch die Preise von Mais und Gerste stiegen weiter, obwohl für letztere die Brau- und Malzfabriken zu der hohen Preisen nicht mehr so dringende Käufer sind. Reis und Futtermittel werden von vielen Seiten stark gesucht, wobei auch bereits wieder mit Ersatzfuttermitteln vorlieb genommen wird.

* [Saatenstandsbericht aus dem Reich.] Die Kartoffel- und Rüben-ernte ist im allgemeinen beendet. Nach den bisherigen Feststellungen brachten die Rüben den erwarteten Durchschnittsertrag, wogegen die Kartoffeln im Ertrage mancherorts hinter den Erwartungen zurückblieben. Mit dem Stande der Winterarbeiten ist man bisher zufrieden. Infolge der Trockenheit hat sich die Herbstsaat vielfach verzögert. Die Klagen über Mäuseplage wehren sich, so daß ein energisches Vorgehen hiergegen angebracht ist. In den letzten Wochen hatte sich der Spargel und die Terradella noch vielfach auf entwickelt, so daß die drohende Futtermittelknappheit hierdurch noch etwas gelindert wurde. Die Weizen und Weiden erholten sich infolge der Niederschläge ebenfalls noch etwas, so daß sie noch etwas Futter liefern.

* [Der Bankenertrag.] Ueber den zwischen der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) und der Nationalbank für Deutschland abgeschlossenen Vertrag ist ergänzend mitzuteilen: Der Vertrag begründet auf die Dauer von 99 Jahren ab 1. Januar d. J. eine enge Gemeinschaft beider Institute bei enger Zusammenfassung aller organisatorischen und personellen Kräfte. Für später ist nach Regelung der Steuerfragen eine Fusion beabsichtigt. Für die Dauer des Vertrages soll jedes Institut für die Verpflichtungen des andern haften. Die Aktionäre beider Gesellschaften erhalten die gleiche Dividende und die offenen Reserven sollen prozentual auf der gleichen Höhe gehalten werden. Beide Banken werden durch Ausgabe neuer von 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigter Aktien ihr Kapital erhöhen und zwar die Darmstädter Bank um 120 Millionen Mark und die Nationalbank für Deutschland um 100 Millionen Mark. Ferner wird die Darmstädter Bank 70 Millionen Mark, die Nationalbank für Deutschland 50 Millionen Mark mit 25 Prozent eingezahlter Aktien ausgeben, deren Dividendenberechtigung ruht, solange sie nicht voll eingezahlt sind. Jede der beiden Banken wird diese mit 25 Prozent eingezahlten Aktien des anderen Instituts im Portefeuille behalten. Das verantwortliche Kapital der Bankengemeinschaft wird alsdann über eine Milliarde Mark betragen.

* [Gumbinner Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft.] Die Gesellschaft beschloß in ihrer am 29. Oktober in Gumbinnen stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung die Ausgabe von 600 auf den Inhaber lautenden Aktien à 1000 Mark mit achtstimmigem Stimmrecht zum Kurse von 100. Die Aktien werden unter Ausschluß des gewöhnlichen Bezugsrechts der Aktionäre einem Konjunktium von zehn Personen übertragen und sind während einer fünfjährigen Frist unverkäuflich. Dem Konjunktium wie der Verwaltung steht nach Ablauf dieser Frist bei vierjährlicher Kündigung zum Jahresabschluss die Aufhebung des Vertrages frei. Die Aktien werden in diesem Falle zum Kurse von 110 von der Gesellschaft zurückzuerwerben. Die neuen Aktien müssen bis zum 31. Dezember dieses Jahres voll eingezahlt werden und werden ab 1. Januar 1922 dividendenberechtigt, jedoch beträgt die Dividende nur 6 Prozent jährlich unter Nachzahlung etwaiger Ausfälle.

* [Die Königsberger Firma Witt u. Svendsen feierte am 1. November ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Am 1. November 1896 vollzog sich die Gründung durch die künftige Uebnahme der amerikanischen Firma W. Wernig (Milwaukee) in Danzig und Königsberg. Königsberg war damals Filiale des Danziger Hauptgeschäftes. Die Gründer waren die Herren Witt und Svendsen. Zunächst befaßte sich die Firma mit dem Vertrieb amerikanischer Maschinen, insbesondere hatte sie die Hauptvertretung für den Dier für Milwaukee-Erntemaschinen. Sie übernahm nach und nach die Hauptvertretung der bedeutendsten Maschinenfabriken Deutschlands und unterhält bedeutende Lager in deren Fabriken.

* [Zurück zum „Kapitalismus“. Immer mehr kommt die Sowjet-Regierung von dem ehemals von ihr eingeschlagenen Wege der plötzlichen und unvorbereiteten Nationalisierung aller Industrieunternehmen ab und verkehrt auf dem Wege von Konzeptionen an ausländische und auch russische Kapitalisten, die zu neuem Reichtum stützenden Werke wieder in Gang zu bringen. Abgegeben von den an

große ausländische Finanzgruppen erteilten Konzeptionen, die sich besonders auf die Ausbentung der Bodenschätze beziehen, macht sich die Tendenz einer Kompromisspolitik besonders im sogenannten südöstlichen Industriegebiet und im Moskauer Rayon bemerkbar. Von den mehr als 20 000 zumeist stillgelegten Fabriken des Südostens sind in den letzten Wochen ungefähr 200, darunter allein gegen 100 Dampfmaschinen, verpackt worden, zumeist an Arbeitsgemeinschaften auf die Dauer von 1 bis 3 Jahren unter der Bedingung, daß die Pachtzahlung in Naturalien und in einem Umfange von 10 bis 30 Prozent der Erzeugung geleistet werde. Selbst in Petersburg mußte die Regierung, um das seit langer Zeit stillliegende Elektrizitätswerk Nr. 1 wieder in Gang zu bringen, zu diesem Mittel greifen. Unter den vier (nationalrussischen) Pächtern befindet sich auch der Metropolit Benjamin, einer der höchsten Würdenträger der orthodoxen russischen Kirche. In dem ersten Wochen des Oktober wurden im Moskauer Rayon allein nicht weniger als 38 Unternehmen unterworfen, unter diesen 11 der Metallindustrie, auf diese Weise wieder der privaten Kapitalistischen Bewirtschaftung ausgetrieben.

* [Verkaufte Danziger Dampfer.] Die Danziger Reederei „Weichsel“ hat ihre beiden Hafen-Passagierdampfer „Wistula“ und „John Gibson“ an die Hamburger Hafen-Dampfschiffahrts-Gesellschaft verkauft. Die beiden Dampfer waren schon seit längerer Zeit an die Hamburger Firma verkauft. Es handelt sich um ziemlich moderne Passagierdampfer, die für die Fahrt zwischen Danzig und Neufahrwasser verwendet wurden.

* [Die Vernehmung des Hamburger Schiffskapitäns.] Das erste Quartal des Jahres brachte für Hamburg die Indienststellung von acht neuen Schiffen mit einer Gesamt-Ladefähigkeit von 35 000 Tonnen. Im zweiten Quartal wurden 15 Schiffe mit 100 000 Tonnen in den Dienst gestellt. Das dritte Quartal brachte eine weitere Zunahme von 22 Schiffen mit 140 000 Tonnen. Zu diesen sind für das letzte Vierteljahr 1921 noch 13 weitere Schiffe mit 80 000 Tonnen Ladefähigkeit getreten, die in den letzten drei Monaten vom Stapel liefen und, wenn nicht besondere Störungen dazwischen treten, bis zum Jahresabschluss noch in Dienst gestellt werden.

* [Die ersten Danziger Staatspapiere.] Zur Deckung des Defizits der Freien Stadt Danzig hat der Senat die Begebung von 100 Millionen Mark unverzinslicher Danziger Schatzanweisungen mit dreimonatlicher Laufbahn beschlossen. Damit werden die ersten Danziger Staatspapiere ausgegeben. Sie werden mit einem Diskont von 4 1/2 (gegenüber 4 1/2 Prozent der Reichsschatzanweisungen) begeben. Die Schatzanweisungen werden bereits am 8. November zum Verkauf an das Publikum ausgesetzt werden. Von Seiten der Banken liegen bereits Vornotierungen auf 76 Millionen Mark dieser Schatzanweisungen vor. Es ist beabsichtigt, weitere Schatzanweisungen unter dem 10. Dezember mit Fälligkeit am 10. März und unter dem 10. Januar mit Fälligkeit bis 10. April zum Verkauf zu bringen.

Memeler Schiffsnachrichten

Am 2. November keine Schiffe ein- und ausgegangen.

Am 2. November: 12 Uhr am Pegelstand 0,96 m. — Wind: SWW. 10. Strom ein, zulässiger Tiefgang: 5,8 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 3. November: Wolkig mit Niederschlägen in Schauern und kalter bei böigen, vielfach starken nordwestlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 2. November. Morgens 6 Uhr: + 4,8 Grad Celsius, 9 Uhr: + 5,9, mitt 12 Uhr: + 5,9, nachmittags 3 Uhr: + 3,0, 5 Uhr: + 3,0 Grad Celsius.

Witterungsübersicht von Mittwoch, den 2. November, 8 Uhr morgens.

Bei starken bis stürmischen Winden aus westlicher Richtung dauerte gestern in unserm Bezirk das kalte, tagsüber ziemlich milde Wetter mit Regenschauern fort. In der Nacht traten im nördlichen Teil Wetter mit Hagelböen ein, während im Süden der Regen vielfach in Schnee überging. In Deutschland war es heute früh bei vielfach frischen bis starken westlichen bis nordwestlichen Winden größtenteils wolfig, aber im allgemeinen trocken sowie kalter als gestern. Das gestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien hat sich nach Finnland verlagert, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet in einem Ausläufer über Großbritannien ausgedehnt hat. Nordwestlich von Irland folgte ein neuer Tiefdruckausläufer nach. Niederschläge fielen in Nordeuropa und in Deutschland.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Dänzigsb.	wolkig	3	20	Hamburg	wolkig	5	18
Antwerpen	Regen	1	19	Berlin	klar	4	9
Wien	bedeckt	3	11	Breslau	heiter	4	6
Wienagr.	—	2	7	München	Regen	7	7
Dresden	Schnee	1	10	Saparanda	Schnee	5	0
Herode	bedeckt	1	10	Wien	wolkig	8	5

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Mittwoch, den 2. November, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 770 Südwesteuropa, Tiefdruckgebiet 723 Finnland. — Wind: Starke Nordwestwinde. — Wetter: Wolkig, morgen Fortbauer.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Friedesnaes	755,7	SWW. 3	Dunst	+ 4	
Balt.	750,7	SWW. 6	halb bed.	+ 6	
Wienwaldermünde	737,1	SW. 9	Regen und Hagelböen	+ 6	
Memel	747,2	SWW. 8	wolkig	+ 5	
Stagen	749,1	SWW. 5	halb bed.	+ 6	
Kopenhagen	755,4	SWW. 9	bedeckt	+ 5	
Wien	755,4	SWW. 9	bedeckt	+ 5	
Stockholm	731,8	SWW. 7	Schnee	0	

Teckenpferd-Teerschwefelseife

bestbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten.

Überall zu haben!

Hauptniederlage für das Memelgebiet und die Randstaaten
Moritz Katin & Co., Friedr. Wilhelm-Strasse 49/49, Eingang Neuo Strass

Beilage des Memeler Dampfboots

Mr. 258 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Donnerstag, den 3. November 1921

Geld- und Tauschwirtschaft in Sowjetrußland

Von Dr. E. Jentsch

Nach dem Satze „wenn das Kind ertrunken, deckt man den Brunnen“ handelt die bolschewistische Staatsweisheit wieder einmal, wenn sie sich jetzt, nachdem sie den Rubel eingeständnermaßen auf 1/30 000 heruntergewirtschaftet hat, um Erhaltung des Geldumlaufs bemüht zeigt. Nebenbei bemerkt, ich sage „eingeständnermaßen“, weil die Sowjetregierung selbst diese „Parität“ von 1:30 000 festgelegt hat. (In Wirklichkeit ist dies immer noch sozusagen ein Liebhaberpreis für jenes Erzeugnis der Papiermühlen, das in Rußland von den Bolschewisten als Geld ausgegeben wird, — gewaltige Lumpen von ungewaltigen).

Nachdem das Geld futsch ist, begründet die Sowjetregierung die „neue Staatsbank“. Es klingt wie Pöbel. Aber lassen wir es gelten, als Zeichen der Befreiung der Räteherren von ihren kommunistischen Illusionen, wenigstens soweit es das Geldbittem angeht. Hier zeigt sich ein weiteres Mal, daß jene zumeist aus den untersten Tiefen der unorganisierten Leute für Geldfragen die rascheste „Ratungsgabe“ nicht nur mit den Händen, sondern auch mit der geistigen Tätigkeit ausfinden und sie sich für alles, was mit Geld zusammenhängt, am verständnisvollsten erweisen haben.

Die Lehren, die ihnen das Leben erteilt, waren aber auch von besonderer Deutlichkeit, daß sie nicht mißzuverstehen waren. Da Kauf und Verkauf als „Erektion“ mit den furchtbaren Strafen, gleichsam als Todstrafen gegen den heiligen Geist des Kommunismus, belegt waren, fanden die legitimen Handelsumsätze jeden Weg verperrt. Im übrigen hatten es die Bolschewisten so weit gebracht, daß die Landbevölkerung buchstäblich „für kein Geld“ mehr etwas kauft. In den behördlich festgelegten Läden erst recht nicht. Alles also nur der Tausch übrig. Und hier hatten sich Verhältnisse herausgebildet, die einen anmuten wie die in nationalökonomischen Lehrbüchern behandelten Beispiele zur Erläuterung der Notwendigkeit einer Zwischenhaltung des Geldes. So abstrakt diese Schulbeispiele ausdauern, in der harten Praxis der vom Bolschewismus erwürgten Volkswirtschaft erweisen sie vollste Realität. Man höre nur, wie ein Bericht die Umsätze auf dem Smolensk-Markt schildert.

Einige Bauernwagen sind aufgefahren; auf einem sind eine Anzahl leibhaftiger Gänse in einem Koffig. Mund herum, wie es so üblich, Ausverkauf alter Sachen, — heute wahre Schätze, — der dardenden Bürger. Hier wird ein hochrotzot leibhaftiges Abendkleid angeboten; daneben eine alte Beize mit einem noch roten Stück verdächtigem Fleisch. Weiter hält ein alter Mann vier Weinläufer feil. Und zerbrochenes Geschirr, Krüge usw. liegen aus. Alles ist heute verwerflich. Jedes Stück alten Hausrates vermag für einige Zeit vor dem Verhungern zu retten.

Ein Käufer nähert sich dem Besitzer der Gänse. „Was kostet die Gänse?“

Der Bauer, gleichgültig: „Gar nichts! Verlaufe nicht für Geld.“

„Also nur im Tausch?“

„Nur im Tausch!“ Achselzuckend streicht der Mann davon.

Ein altes Weib mischt sich dazwischen: „Willst Du Wolle für ein Stück?“

„Was zum Teufel soll ich mit der Wolle!“ antwortet der Muffig, „Ich brauche irgendwelches Eisen.“ Niedergeschlagen schleicht das Weiblein davon. — Daneben verböhren Bauernweiber Milchprodukte im Austausch gegen allerhand Zeug. Zu ihnen tritt ein abgerissener Städter: „He, Alte, nimm doch Geld.“

„Was fange ich mit Deinem Geld an? Ich brauche Salz.“

„Wenn ich aber doch selber keins habe!“

„Na, sieh' mal zu, Du wirst schon welches finden.“ — und der Mann geht weiter.

Ein Arbeiterin in Lumpen fragt an verschiedenen Ständen nach Eisen. Immer derselbe Bescheid: man verlangt Ware, aber kein Geld; Ware, die sie nicht hat. Voller Verzweiflung entringt sie ihr die Frage an einen Gemütskranke, dessen Erzeugnisse sie nicht ersehen kann: „Für wen ist dann der freie Handel endlich wieder geschaffen worden?“

Und sie erhält in echt russischer Hilfslosigkeit die tiefsinnige Antwort: „Wenn man nur einen Trost hat, Schweine finden sich immer!“

So also geht nach einer Schilderung von Lunjews heute der Warenumschlag in der Sowjet-russischen Volkswirtschaft voran. Ist das nicht die denkbar lebendigste Verbilligung zu der grauen Theorie von der Rücklichkeit, ja Unerschließlichkeit des Geldes, als des vermittelnden Tauschmittels?

Die Bolschewisten haben die Lehre begriffen. Sie suchen das von ihnen aus dem Verkehr getriebene Geld wieder einzuführen. Und wie alles von der höchsten Spitze anfaßt, so haben sie... eine bolschewistische Reichsbank gegründet.

Diese „Politiker“ zürnen auch hier wieder den Gaul vom Schwanz, d. h. von der theoretischen Seite her auf. Auch wenn der klapperige Klepper auf der Vorderhand schon zusammengebrochen ist.

Gerichtszeitung

Oberlehrer und Kunstmalers. Vor dem Hamburger Volksgericht gelangte eine aufsehenerregende Ehestragödie zur Verhandlung. Der Oberlehrer a. D. Professor Dr. Bohstedt, der auf der Waise Rosenbergs bei Kronach haust, war des Totschlagsverdachts angeklagt und zwar auf eigene Anzeige hin. Seine um 30 Jahre jüngere Frau — sie zählt 33, er 63 Jahre — untersteht mit dem Kunstmalers Willy Schaller, der sich im Jahre 1920 in Kronach niedergelassen hatte, ein Liebesverhältnis, das der Argwohn des Professors erweckt hatte. Es war wiederholt zu Auseinandersetzungen und zur Feindschaft mit dem Schaller gekommen. Am 13. September d. Js. kam Bohstedt von Richtenfels, wo er Privatstunden gab, früher als gewohnt nach Hause und überraschte seine Frau mit dem Liebhaber. B. zog den Revolver, aber zunächst verjagte die Waffe, und dann ging der Schuß fehl. Schaller und die Frau entkamen unverletzt, aber Bohstedt zeigte sich selbst wegen Totschlagsverdachts an. Vor dem Volksgericht gab B. an, daß er den Störer seines häuslichen Glückes habe töten wollen. Der Staatsanwalt jagte in seinem Plädoyer, daß nicht allein die Frau an der Tragödie schuld sei und wies auf den Altersunterschied hin. Der Angeklagte habe seine zweite Ehe mit einer Frau eingegangen, die dem Alter nach seine Tochter hätte sein können. Die Frau sei damals ein leichtsinniges Mädchen gewesen und habe sich offenbar die Folgen einer solchen Heirat nicht überlegt. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis unter Zustimmung einer vierjährigen Bewährungsfrist.

Lebensretterin und Mörderin. Ein großer Sensationsprozess steht in Italien bevor. Die einer der ältesten italienischen Adelsfamilien entstammende und durch ihre Schönheit bekannte Marchesa Amanda Durazzo-Pallavicini wird beschuldigt, während der Zeit, in der ihr Gatte italienischer Botschafter in China gewesen ist, dort den Kapitän Piri getötet zu haben. Zuerst nahm man an, der Kapitän habe sich selbst erschossen. Nach Peking war ihm eine alte Geliebte namens Ciocci gefolgt, die ihm dort in der Öffentlichkeit Szenen machte. Die Marchesa hatte das Mädchen aufgeführt und sie gebeten, Piri's Laufbahn nicht zu ruinieren; dabei war die Lebensretterin des Kapitans nach ihrer Angabe von der Behänderin mit der Keitpeitsche geschlagen worden. Bald darauf fand Piri unter geheimnisvollen Umständen sein Ende, und es wird jetzt behauptet, die Marchesa habe ihn in toller Eifersucht getötet. Wie erzählt wird, leidet die Marchesa an einer übermäßigen Erregbarkeit der Nerven, die ihre Verbringung in eine Heilanstalt nötig gemacht habe. Jedenfalls scheint sie nach mancher Richtung hin zur Exaltation zu neigen. Dies beweisen zahlreiche Geschichten, die man von ihr erzählt. So hat sie während ihrer Reise nach China durch ihr mutiges Eintreten einem Besitzer des Schiffes „Africa“, auf dem sie fuhr, das Leben gerettet. Dieser, ein Slowake, hatte mehreren italienischen Soldaten, die auf der Rückkehr aus Ostindien begriffen waren und sich auf einem neben der „Africa“ vor Anker liegenden Schiff befanden, Schimpfworte zugerufen. Die Italiener kamen herüber, zerrien den Weidwipfer auf Deck und waren drauf und dran, ihn umzubringen, als die Marchesa dazwischen sprang und durch den Ruf: „Ihr seid tapfere Soldaten und dürft keine Mörder werden!“ dem armen Teufel, das Leben rettete. In einem anderen Fall handelt es sich um ein bäuerliches Ehepaar auf einer Besitzung der Marchesa, das von der spanischen Grippe so heftig ergriffen war, daß niemand wagte, die Kranken zu pflegen. Da verließ die Marchesa Heim und Kinder, um sich bei den beiden einzunehmen, wickelnd Tag und Nacht nicht von ihrem Lager und leistete ihnen die niedrigsten Handreichungen, bis sie sich wieder auf dem Weg der Genesung befanden.

Wie man in Norwegen schlechte Laune kuriert. In Norwegen wird gegenwärtig ein sensationeller Prozess gegen den früheren Bezirksarzt Falkenberg verhandelt, der in dem ganzen trockengelegten Lande „Patienten“ mit Branntweinrezepten versehen haben soll. In den beiden letzten Jahren soll er dadurch ein Einkommen von 50 000 Kronen jährlich gehabt haben. Aus dem Verhör ging hervor, daß der Arzt gegen Erfüllung Skognal zu verfahren pflegte; wenn indessen der Patient ihm mittelte, er möge keinen Skognal, so verordnete der Arzt ihm Whisky. Gegen Magen- und Darmleiden gab er Branntwein, und gegen Abmagerung schwedischen Punsch. „Sie haben doch auch Rezepte gegen schlechte Laune aufgeschrieben?“ fragte der Richter. „Ja, ich halte schlechte Laune für beginnende Geisteskrankheit.“ antwortete Dr. Falkenberg, „und um dieser vorzubeugen, habe ich Branntwein verordnet.“ „Und gegen Melancholie?“ „Ja, das ist Geisteskrankheit.“ „Sie haben also Branntwein gegen Melancholie verschrieben,“ warf der Staatsanwalt ein. „Gewiß, und ich habe Melancholie auch mit Branntwein geheilt.“ antwortete der Angeklagte lachend. „Ich will übrigens hinzufügen, daß ich Trunksucht habe. Ich habe auch Abtönung geheilt, die ihr Enthaltensgelöbniß nicht halten konnten.“

Memelgau und Nachbarn

* **Heidenburg, 3. November.** [Der nächste Sprechttag für Kriegsschädigte und Hinterbliebene in Heidenburg findet am Dienstag, den 8. d. Mts., von 8 1/2 bis 12 Uhr mittags im großen Sitzungssaale des Heidenburger Kreishauses statt.]

schw. Schiluppischen (Kr. Niederung), 1. November. [Eine scheinbar fahrlässige Tat] beging der Besitzer B. von hier, als er am letzten Donnerstag vom Wochenmarkt aus Skaisgirren mit Fuhrwerk angeheuert nach Hause kam. Als er durch die Kipper Forst fuhr, begegnete er dem Kindern der unverschämten Turkowski aus Demmenen, die im Walde das Vieh hüteten. Er hielt an, ergriff das achtjährige Töchterchen der T. und vergewaltigte es auf der Stelle. Auf das Geschrei der Kinder eilten zwei im Walde beschäftigte Arbeiter herbei, die den Unhold ergriffen und ihn sowie das schwer verletzte Kind sofort zu dem Besitzer Weede in Skaisgirren brachten, der den Arzt in Skaisgirren benachrichtigte. Im Auto wurde das Kind in die Klinik des Arztes geschafft. B. wurde in Polizeigewahrsam gegeben. Die Sicherheit in der hiesigen Forst läßt überhaupt viel zu wünschen übrig.

schw. Tilsit, 1. November. [Verband reisender Kaufleute.] Am Sonnabend wurde hier eine Sektion Tilsit des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands unter Leitung des Vorsitzenden der Sektion Königsberg Gustav Liebe gegründet. Die neue Sektion, die die Kreise Tilsit Stadt und Land, Ragait, Niederung, Pilsallen und das Memelgebiet umfaßt, zählt bereits eine stattliche Anzahl von Mitgliedern. Der Vorstand der Sektion setzt sich aus folgenden Verbandskollegen zusammen: 1. Vorsitzender Paul Leonhard, stellv. Vorsitzender Martin Liebe, Kassierer Albert Paul, stellv. Kassierer Hugo Dombrowski, Schriftführer Paul Hellwig, stellv. Schriftführer Paul Schimanski. Der Zweck der Sektion ist die Förderung der Verbandsangelegenheiten, die Pflege der Geselligkeit und Kollegialität, Erörterung wichtiger kaufmännischer Fragen allgemeiner Art in Vorträgen und Diskussionen, Vermittelung von Auskünften und Empfehlungen. Aufnahmegebühren nimmt der Vorsitzende Paul Leonhard-Tilsit, Landwehrstraße 5, entgegen.

th. Neu-Schantenburg (Kr. Tilsit), 2. November. [Verschiedenes.] Da aus dem hiesigen Sägewerk sämtliche Maschinen und der Dampfessel nach Königsberg verkauft sind, wird das Maschinengrundstück jetzt aufgeteilt. Kaufmann Dittschau hat einen Teil in Größe von circa 12 Morgen mit zwei Familienwohnhäusern für den Preis von 88 000 Mk. von der Firma Landwinz u. Dittschau käuflich erworben. — Damit das im Frühjahr die Arbeiterbeschäftigten behindernde Hofmauer auf den Weidern schneller abbrechen kann, werden die Abzugsgräben auf Anordnung des Landrats gehörig aufgearbeitet.

* **Insterburg, 3. November.** [Theaterdebatte in der Stadtverordnetenversammlung.] In der Sitzung der Stadtverordneten zu Insterburg am 28. Oktober begrüßte der Vorsitzende Hartmann den Oberbürgermeister Wedel in der ersten gemeinsamen Arbeitsversammlung. Sodann wurde die Wahl eines Theaterausschusses erörtert. Es handelt sich um den Ausbruch für das Unternehmen des Theaterdirektors Jordan. Nach dem Magistratsvorschlag soll der Ausschuss bestehen aus drei Magistratsmitgliedern, sechs Stadtverordneten, dem Musikdirektor Rod und Schöne und dem Dirigenten des Arbeitergesangsvereins, Lehrers Gohar, sowie Vertretern der drei hiesigen Zeitungen. Auf Wunsch des Stadtv. Gessers gibt Stadtrat Gichelbaum längere Mitteilungen zur Vorgeschichte. Zu erwähnen ist daraus, daß dem Direktor Jordan die Hälfte der Kultursteuererlassen wird, daß ihm die Genehmigung erteilt wurde, die Kunststätte als „Insterburger Stadttheater“ zu bezeichnen, und daß auf Beschluß des Bezirksausschusses der Direktor eine Kautions von 2000 Mark hinterlegen muß für eventuelle Betriebsausgaben von Forderungen des Personals um. Die künstlerischen Absichten des Direktors Jordan wurden in der Rede des Stadtrats Gichelbaum eingehend beleuchtet. Der Stadtv. Gessers schloß mit dem Antrag, die Wahl eines Theaterausschusses abzulehnen, um jede Bindung der Stadt mit dem Unternehmen auszuschalten. Stadtrat Gichelbaum betonte, daß der Magistrat nur nach dem ihm zuzurechnenden Recht gehandelt habe. Ein Einvernehmen in das Bewilligungsrecht der Stadtverordneten komme nicht in Frage. Im übrigen empfiehlt er, dem Unternehmen entgegenzukommen zu beweisen. An der Debatte beteiligten sich noch Oberbürgermeister Wedel u. a. Die Beratung schloß mit der Zustimmung zur Wahl des Ausschusses. Abgeschlossen wurde sodann das Geschäft des Direktors Rosenheim-Königsberg, ihm den Saal des Gesellschaftshauses zu 10 Theaterveranstaltungen zu überlassen. Man findet es nicht zweckmäßig, dem Direktor Jordan ein Konzessionsunternehmen zur Seite zu legen.

* **Königsberg, 2. November.** [Spreukarten auf der Feiernwand.] Vor einigen Wochen ließ, wie der Pressefelle des Oberpräsidiums mitgeteilt wird, in einem der vornehmsten Kintheater des

Antony von Obbergen

Tauziger Roman von Elise Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig

52. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Bärbel ließ sich auf einem Stuhle vor dem Bilde nieder und versank in stillen Betrachtungen. Wie das Blut in den Wundmalen leuchtete und die Tropfen unter dem Dornenkranz auf der blauen Stirne glühten!

Eine große Bibel lag, in Schweinsleder gebunden, aufgeschlagen auf dem breiten Fenster Sims. Kein Mensch im ganzen Hause wagte sie zu berühren, denn sie war der köstliche Schatz Anton Müllers, der sie sonst sorgfältig verwahrt hinter Schloß und Riegel. Die einsame Frau sah von dem Bilde zu dem Buch hinüber und dachte: „Dein großer Schmerz habe ich nicht verstanden! In dieser Stunde will ich versuchen, es zu ergreifen!“ Scheu wie ein Dieb schlich sie sich hinüber zum Fenster und beugte sich über die feingemalten Pergamentblätter. Unruhig las sie, mit klopfendem Herzen, wie auf einer bösen Tat ertrappt:

„... oben zu seinen Häupten setzten sie die Ursache seines Todes, und zwar geschrieben: dies ist Jesus der Juden König —“

„... Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sprach: Eli, eli, lama asabthani? Das ist: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen —“

Bärbel lehrte wieder vor das Bild zurück, sah in das bleiche, stille Totengesicht, auf dessen Stirne die Blutstropfen wie Rubinen leuchteten, und dachte:

„So elend also bist du gewesen, daß du diesen Schrei tun mußt, diesen furchtbaren Todessehnsucht? Und alles ist aus Liebe geschehen? Aus Liebe zu den Menschen, die dir ins Angesicht spien und dich überhäufte mit Spott und Hohn? Aus Liebe botest du ihren Geißeln deinen blutenden, zeretzten Rücken — und sprachst, als sie dir Nägel durch deine furchtbaren Wundmale trieben: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun?“

„Welch ein seltsamer, gewaltiger Mann bist du gewesen! So gewaltig, daß man erzitternd die Augen schließen muß und sich fürchten möchte vor dem unerschöpflichen Meer deiner Liebe — Und ich liege hier vor deiner Größe im Staub wie ein elender, kleiner Wurm und trage Groll im Herzen um ein hartes Wort, das der Gemahl mir gab, und um ein paar seidene Lächer, die ich aufgehängt möchte in meinem Bohnenmache? Und glaubte noch vor Stunden,

auf der hohen Warte des Ueberwinders zu stehen. Ach wie weit bin ich noch entfernt davon! Wie unendlich weit —“

Es war die erste Stunde seit ihrem Hochzeitstage, daß Bärbel einmal die hartgearbeiteten Hände müßig in den Schoß legte und sich auf sich selbst besann.

Und es ward eine geeignete Stunde für sie.

„Es ist mir nun eine neue, große Erkenntnis gekommen!“ spann sie ihre Gedanken weiter. „Das ist nicht die größte Liebe, die alles gibt, und alles verlangt. Es gibt noch eine Liebe, die weit darüber steht, die opfert — opfert — opfert — mit brennenden Wundmalen in der Seele, und einer heimlichen Dornenkrone auf der blutenden Stirne. Und die lächelnd, mit zuckenden Lippen zu sprechen vermag: „Ich vergeb dir, — denn du weißt nicht, was du tust!“

Durch die Büchenscheiben des breiten Fensters brach ein Strom rotgoldener Abendsonne, glühte in den Wundmalen des Getrennten und gab dem blassen Angesicht der Mater dolorosa einen Schimmer von Leben.

Auf dem gesenkten Haupte der einsam sinnenden Frau aber flammte sie wie ein Heiligenschein.

VII.

„Ihr habt recht behalten, Herr Isaac von dem Blocke!“

Matthias Kleber sagte es und war mit einemmal seltsam alt und müde.

„Herr Bürgermeister! Ich kenne zur Genüge die Verlässlichkeit meiner scharfen Augen! Sagt mir, was soll nun geschehen?“

„Wir können nichts tun, als abwarten und werden erst dann Widerspruch erheben, wenn die Reihe an uns gekommen —“

„Es wird nicht allzu lange mehr währen! Schon nahm man den Lutherischen zu Thorn die Johannis-Kirche. In der Stadt Elbing dagegen die Altkatholische und die evangelische Kirche der Neustadt!“

„Wohl hat man die Gotteshäuser dem neuen Glauben aberkannt! Aber sie werden es ja nicht dulden. Sie können es unmöglich schweigend hinnehmen. Der Geist des Doktor Martinus ist doch nicht erloschen in deutschen Landen. Sie werden sich wehren, die zu Thorn und die zu Elbing, und alle, die ihnen noch folgen werden —“

Von dem Blocke schnitt ihm mit einer raschen Handbewegung das Wort ab.

„Und werden unterliegen, Herr Bürgermeister! Ihr kennt die Macht des Bischofs. Und es ist Euch wohl ein Ahnen gekommen, wie leicht das Königswort wiegt, das der Mann auf dem polnischen Throne in die Waagschale wirft?“

„Es sind Dinge geschehen in unserer Stadt!“ sagte der Bürgermeister mit leisem, bekümmertem Kopfschütteln, „die unseren polnischen Oberherrn schwer reizen mußten!“

Da blieb von dem Blocke mitten auf der Straße stehen und fragte scharf:

„Versicherte er uns nicht um taubere Freiheit in allen Dingen des Glaubens, damals, in jenen Septembertagen, da er weilte in unseren Mauern?“

„Ihr selber hattet Eure Lauscher im königlichen Quartier am Grünen Tore, Ihr selber wartet der erste, der mich warnte vor der Doppelzüngigkeit in der gnädigen Rede des jungen Königs. Und eben darum, weil wir wußten, daß ein schweres Ungewitter heraufzog, hätten wir alles meiden sollen, was zu seiner Entladung beitrug!“

„Also seige sein und schweigend dulden?“

„Ich predigte nie Feigheit! Stets aber weise Vorsicht!“

„Von dem einen zum andern ist oft nur ein winziger Schritt!“

Da legte der Bürgermeister im langamen Nebeneinandererschreiten beschwörend seine Hand auf den Arm des Malers und sagte dringend:

„Ich bitte Euch, Herr Maler, was erreichten wir denn, da wir das Gegenteil taten? Damals, als der Kommerz von Gnesen in des Königs Auftrag die Schuldigung entgegennahm im Rathaus und auf dem Langenmarkt, war ich voll freudiger Hoffnung. Hätte Rat und Bürgererschaft allzeit solche Fassung bewahrt wie an jenem Tage — beim heiligen Heiland! Und wenn Bischof Rozogowki Augen gehabt hätte wie ein Luchs, er hätte keine Blöße entdeckt, an der er uns verwunden konnte. Es trog mich meine Hoffnung. War es nicht der Prediger Kittel, der die erste Heilpredigt hielt von der Kanzel? Und antwortete ihm nicht eiligt sein Amtsbruder Prätorius? Wie heimliches Gift sicherten ihre Wortgefechte in das ansehende Volk, indessen die Prediger der Trinitatis-Kirche und zu Sankt Petri für den Calvinismus warben und viel Anhänger fanden im hohen Rate und auf der Schöppenbank.“

„Das ist doch kein strafwürdiges Vergehen für eine Stadt, der feierlich ihre Religionsfreiheit zugesichert ward?“

Der Bürgermeister rang die Hände.

„Unsere Worte gehen ständig aneinander vorbei. Tut Ihr solches mit Absicht, oder waltet in der Tat ein großes Mißverständnis zwischen uns? Sicher war es kein Vergehen, sondern ein gutes Recht. Aber war es notwendig, daß man gleich dröhnend dem Fasse den Boden ausschlug? Gab es da nicht ein schrittweises, kluges Vorwärtsgen?“

„Mußte denn der Hochaltar abgebrochen werden und alle Nebenaltäre desgleichen? Und die heiligen Bilder entfernt, vor denen das Volk gewohnt war, seine Zuflucht zu suchen? Mußten die Heiligen geher von der Kanzel und mußten wir durch all diese Dinge dem Bischof Waffen in die Hände liefern, Waffen so gefährlich wie zweischneidig Schwert? Ihr schweigt, Isaac von dem Blocke?“

(Fortsetzung folgt)

Berliner Westen ein Verkehrsflur: „Wunder der Technik in Dampferbau“. Er beginnt mit Aufnahmen des Drenensiedtischen Dampfers. Er zeigt die herrlichen Egelpartien der Ostsee und die herrlichen Egelpartien des Ostsees bei Liebenau und schließlich das Ueberführen des Dampfers auf Kollgeleisen über die „geleiteten Ebenen“ bei Buchwalde und Garmen, diese interessante technische Ueberführung der Wasserverkehrsstimmung durch hohen Niveauunterschied der Seen (bis zu 20 Mtr.). Fast zu gleicher Zeit sah man in einem andern großen Berliner Kinotheater den Programmfilm: „Landschaft und Landwirtschaft in Dänemark“, der Aufnahmen aus den Kreisen Landwirthschaft und Gensburg bietet. In dem schönen Ortelsburger Stadtwald, den prächtigen Kornfeldern, lauberen Naturdörfern, stattlichen Gutshöfen, am fröhlichen Pferdewagen ufm. wurden die Werte gezeigt, die Dänemark dem Deutschen Reich unentbehrlich machen. Stimmungsvoll foliorierte Aufnahmen während einer Bootsfahrt auf dem herrlichen Korowassus mit der eigenartigen Schönheit seiner vertriehten Ufer zeigten die noch immer in weiten Kreisen unbekannten landschaftlichen Schönheiten des Landes.

*** Königsberg, 31. Oktober.** [Eröffnungsfest der Verwaltungshochschule.] Am großen Saale des Landeshauses fand am Sonntag mittags die Eröffnung der von der höchsten Beamtenkategorie seit 5 Jahren angeleiteten Verwaltungshochschule, die am 1. November ihren Anfang nehmen, durch einen besonderen Festakt statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Verbandes der Königsberger Beamtenvereine übermittelte Oberpräsident Siehr die Glückwünsche der Reichs- und Staatsregierung und schloß mit dem Wunsche, daß es bald gelingen möge, die Hochschule in eine Verwaltungsschule wie anzubahnen. Der Leiter der Kurie, Universitätsprofessor Dr. Waldeker, gab einen interessanten historischen Ueberblick über den Werdegang der neuen Bildungsinstitution und kennzeichnete deren Ziele, den nicht akademisch vorgeschulten Beamten aller Behörden die Möglichkeit eines günstigen Aufstieges durch Vervollkommnung der Bildung, Erweiterung des Geschäftskreises und Schulung des Blicks in fernere weiten Aufbau zu geben. An dem Festen werden 400 Beamte teilnehmen.

*** Allenstein, 20. Oktober.** [Jubiläum.] Am 20. Oktober beginnt der Leiter unseres „Deutschen Theaters“, Direktor Bruno Bellmann, sein 25jähriges Bühnenjubiläum. Er begann seine Theaterlaufbahn in seiner Heimatstadt Königsberg i. Pr. am damaligen Schützenhaus-Theater. Sein Weg führte ihn dann über Ulm, Hoftheater Neustadt, an die Stadttheater Lübeck, Posen, Seltzingers (russisches Theater), Nürnberg, Bremen, Dresden und an die Vereinigten Stadttheater in Chemnitz, wo er neun Jahre engagiert war, bis er von da aus die Direktion des hiesigen „Deutschen Theaters“ übernahm, die er seit 1891 führt. Bellmann unternahm auch von Allenstein aus Gaskampreisen nach England. Er hat dort 50 Vorstellungen gegeben. Die fruchtbarste war gleichzeitig die Abfertigung für die Gader, da weitere Gaskampreisen wegen des abgelehnten nächsten Zuschusses bis auf weiteres nicht mehr stattfinden.

Stargard, 1. November. [Eine unrettbare Wirtin durch die Luft] soll dieser Tage ein bei dem Umbau der kathol. Kirche beschaffter Arbeiter gemacht haben. Dieser hatte einen Finger in dem Augenblick in die Schlinge des Maschinenstrides gebracht, als ein gefüllter Mörtelkimer hochgezogen wurde. Zum Entsetzen der Umstehenden machte er nun, an nur einem Finger hängend, die Fahrt nach dem Turmdache mit, wo keine eigenen dort beschäftigten Söhne ihren Vater mit schmerzverzerrtem Gesicht ankommen sahen. Da es auf dem Dach nicht möglich war, ihn zu befreien, mußte der Unglückliche die Fahrt zum zweiten Mal in die Tiefe antreten. Glücklicherweise hat der Verunglückte nur eine Verrenkung davongetragen.

*** Danzig, 2. November.** [Die Strandung bei Bräkerort.] Ueber die Strandung des Danziger Seglers „Weichsel“ wurde vor dem Danziger Amtsgericht Verlesung abgelegt. Der mit Zement für M. M. M. beladene Segler war am 22. Oktober bei dem herrschenden schweren Südweststurm bei Bräkerort auf Strand gelaufen, wobei der Kapitän Gringer den Tod fand, während seine Frau und die aus drei Personen bestehende Mannschaft gerettet wurden. Die Mannschaft, bestehend aus dem Bekmann Lehmann, dem Leuchtmatrosen Hoff und dem Schiffsjungen Seefisch rettete sich mit Kortweilen und Rettungsringen mit Hilfe von Mannschaften der Marinestation, ebenso die Frau des Kapitän. Kapitän Gringer selbst, der als letzter das Schiff verließ, hatte nach Ansicht des Arztes im Wasser einen Herzschlag bekommen und konnte nur als Leiche geborgen werden. Das Schiff, das etwa 20 Meter weit auf Grund festliegt, hatte 897 Kisten Zement geladen, von denen mehr als die Hälfte beschädigt sein dürfte.

Meine Chronik
Zu den Nachrichten, daß bei Löben und im Kreise Johannsburg nunweit des Niederseees Braunkohlenlager ausfindig gemacht sein sollen, wird aus Gensburg berichtet, daß auch dort schon einige Jahre vor dem Kriege verschiedentlich Braunkohlenlager entdeckt wurden, die sich aber hinsichtlich der Ausdehnung und auch der Beschaffenheit des Materials in dem Maße als unzulänglich erwiesen, als eine Förderung mit dem hierzu notwendig werdenden Aufwandskosten in gar keinem Verhältnis stehen würde.

Die ostpreussische Landgesellschaft m. b. H. zu Königsberg i. Pr. hat zu Siedlungszwecken folgende Domänen erworben: Lobellen (Kr. Ragnitz) in einer Größe von etwa 330 Hektar. Wegen Zukunfts von 25 Hektar Wiesen stehen noch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen. Krianten (Kr. Goldau) in einer Größe von 524 Hektar. Polommen (Kr. Driesen) in einer Größe von etwa 695 Hektar.

Aus noch unbekanntem Gründen hat sich das Fundament eines der Schornsteine des Werkes Siedheim der Holzholzkampgesellschaft der Königsberger Zellulosefabrik gelockert, so daß die Standfestigkeit des Schornsteines gefährdet erscheint. Der Betrieb der Fabrik II wird, um allen gefährlichen Folgen vorzubeugen, einseitigen

gebrochen, während der Reparatur des Motors der Fabrik I teilweise weitergeführt wird.

Sonntag früh brach in der Eisenfabrik an Pr. - Holland aus und legte Maschinenhaus, Schweißstühle und Tischlerei samtlichen Maschinen und Werkzeug bis auf die Fundamente der Schoden geht in die Millionen 60 Anstellung und Arbeiter bis auf weiteres arbeitslos geworden. Es wird Brandstiftung mutet.

Ein großes Schadenfeuer wüthete in Schrapau bei D. Dort war die mit Getreide volllast gefüllte Scheune des Gemeindeführers N. P. O. in Brand geraten. Bei dem starken und raschen Feuer und in wenigen Minuten bildete das ganze Gebäude ein Flammenmeer. Mit wahrer Todesverachtung retteten die drei was noch zu retten war. Sie lösten im brennenden Stall fünf los, befreiten fast alle Schweine und warfen auch noch einige Möbelstücke durch die Fenster. Es liegt entschieden Brand von

Patentschau, zusammengestellt vom Patentbureau Johann Berlin No. 18, Gr. Frankfurter Straße 59. Erwald Müller
Fussballspiel, Gebrauchsmuster. — Robert Lapiou Ditr.: Auswechselbare Kugellager mit selbstthätiger Führung für liegende Wellenrindeln und dergl. Gebrauchsmuster. — Fritz Lutz und Fritz Hinz, Eichthal, Post Lauterz, Kr. Pabian Pferdemoorbach. Gebrauchsmuster. — Fritz Lutz, Auzfalsch, Pflumenthal, Kr. Ansbach: Geflügeltränke, Gebrauchsmuster. — Paul Taylor: Apparat zum Einsädeln, Gebrauchsmuster. — deutsche Maschinenfabrik vorm. Rud. Bernke Alt-Geil. — Deif: Wellenwäse, Gebrauchsmuster. — Albert Scheller, O bei Wildenhoff: Fort- und Wellenflug, Gebrauchsmuster. — Walbert Schmidt, Osterode Ditr.: Messerronomie für Maschinen. Gebrauchsmuster. — Richard Kühne, Mohrungen Blasebalg aus Holz, Gebrauchsmuster. — Guido Keiner, D bei Domsen Ditr.: Vorrichtung zum Schneiden von Schilf anderen Wasserpflanzen vom Boote aus. Angem. Patent. — Wilhelm Barisch, Stankeln Post Wilkelen, Remelands: und Ablegervorrichtung für Torf und ähnliches Gut. Angem. P

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen, Warzen
besonders das ärztlich empfindliche mildecrem bewährt
Kukirol
Schachtel M. 3.50 in Apotheken u. Drogerien erhältlich
Adler-Drogerie M. Fempo.

Hausfrauen, verlangt nur
Dr. Deffer's Backpulver
das altbewährte

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungferstr. 6,
am Friedrichsmarkt
empfiehlt:

Stadtgrundstück,
Wohnhaus, enth. 8 Wohn.,
massives Stallgebäude, großer
Gof., 1/2 Morgen Gartenland,
Preis nur 32 000 M. (Sport-
billig).

Stadtgrundstück,
Wohnhaus u. Stall massiv,
4 Wohn., Preis nur 45 000 M.

Stadtgrundstück
im Mittelpunkt der Stadt,
2 Wohnhäuser mit 7 Wohn.,
in gutem Zustande, davon
eine beim Kauf sofort bezugsbar,
Preis nur 160 000 M., Anz.
die Hälfte.

Stadtgrundstück,
2 Wohnhäuser massiv,
11 Wohn., Preis nur 65 000 M.,
Anz. die Hälfte.

Stadtgrundstück,
geeignet für Fuhrhalterei,
Preis nur 75 000 M.

Stadtgrundstück,
gr. massives Wohnhaus und
Bäckerei mit Verkaufsgeschäft,
15 Wohn., Preis u. Anzahl.
nach Uebereinkunft (sehr bill.)

Stadtgrundstück
mit massivem Wohnhaus,
mehr. Wohnungen, darunter
2 Wirtzin zu wohnen, diverse
Wohn. können noch eingebaut
werden, großer Hof u. Garten,
in der Nähe des Hafens, Preis
165 000 M., Anzahl. nach
Uebereinkunft.

Stadtgrundstück
im Mittelpunkt der Stadt,
3 mass. Wohngebäude, mass.
Einkaufsgeschäft, großer Hof
u. Garten, gut beheizt, Preis
nur 100 000 M., Anz. nach
Uebereinkunft.

Memeler Güter-Centrale
Bendix & Co.,
Jungferstr. 6,
am Friedrichsmarkt.
Für Käufer stets kostenlos.

Gute Blech-Bruten
u. Nankeln billig zu haben.
Ensins, Parfir. 7.

3 fette Schweine
(Alta 7 Br.) zu verkaufen
Schwanenstraße 30.
Das 30 Br. prima Klee.

Landgrundstück,
16 Morg., erstl. Boden, ion.
10 Morgen gutes Pflanzland,
in günstiger Lage, gute Geb.,
1000. D. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1